Der Fremde,

ein

Lustspiel

in fünf Aufzügen.

Von

[Joh.] Friedel.

Sehen Sie: Die Ehrlichkeit im Armensünder Kleide.

Wien, bei Sebastian Hartl, Buchhändler und Buchbinder in der Singerstrasse. 1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem Herrn

Herrn

Karl Joseph

des H. Röm. Reichs

Fürsten von Palm,

Sr. kais. kön. Majestät

wirklichen Kämmerer

und

geheimen Rath

gewidmet

von dem Verfasser.

Die Wünsche meiner Freunde, und das Verlangen eines grossen Theils des Publikums zu erfüllen, — zugleich aber den litterarischen Kröten, die ihre dramaturgische Giftpisse so gerne meinem Fremden in die Augen spritzen möchten, eine Freude zu machen, hab ich mein Lustspiel den Fremden, und dann das Lustspiel, Christel und Gretchen, welches das hiesige Nationaltheater vorigen Karneval aus dem Manuscripte aufführte, drucken lassen. Ich hatte dabei weiter nichts zu erinnern, als daß ich gezwungen war, den Weg der Pränumeration einzuschlagen. Unser philosophi-

sches Jahrhundert, das mit jedem Tage der Flammensonne der von alten Vorurtheilen abgeglätteten Aufklärung näher rükt, zog in Karlsruh, Tübingen, Bamberg, Troppau, Prag, Wien, — und Gott weis, wo sonst noch — Preßbengelgenie's auf, welche die Vorurtheile der — Alters halber immer mehr und mehr eiternden Ehrlichkeit abstreiften, mit Adlerflügeln sich über den Dunstkreis der in polizirten Gesellschaften festgesetzten Begriffe vom Mein und Dein wegschwangen, und — indem sie das Sistem des Menschen vom Rousseau umfaßten, — auch wie die Helden auf den Raubschlössern des grossen Interregni Deutschlands leben, und gleich den Anführern der Puziakischen Horden das suum cuique rapere — zu deutsch: Galgenhandwerk treiben, zum Sinnbilde ihres Spekulationsgeistes wählen zu dürfen glaubten.

Viele dieser grossen Geister, — wofür vor einem halben Jahrhunderte noch, wo vorurtheilfreie Aufklärung den hohen Grad noch nicht erstiegen hatte — der Wandrer sich wie vor Käsebir und Kartusch verkrochen haben würde, — haben die Güte

ge-

gehabt, mich ihrer vorzüglichen Freundschaft zu würdigen. Und ich gesteh es, ist Freundschaft ein Geschenke des Himmels, so muß mich der Himmel sehr lieb haben, weil er mich so reichlich damit beschenkte. Meine Eleonore, kein Roman, eine wahre Geschichte, erweckte mir in Tübingen und Preßburg zween Freunde, die mir die Beweise ihrer Ergebenheit mit ihrem Nachdruckpreßbengel so dichte unter die Nase rieben, daß ich beinah vor Freuden die Schnuppe darüber bekam. Meine Briefe aus Wien zogen mir zween neue Freunde zu, die eben so rüstig, wie die zween vorhergehenden mir ihre übergrosse Zärtlichkeit zu beweisen strebten. Meine Galanterien von Berlin *), mein Karl und Klärchen hätten

*) Nicht Gallanterien von Wien, wie es der schnackische Schwabe, der den Wienerauthoren ein Neujahrgeschenk machte, mir zuschreibt, weil er eine Freude daran zu haben scheint, Ignorantien zu schreiben. — Gallanterien von Berlin gehören mir zu, aber die Gallanterien Wiens mögen die Faunentatzen behalten, die sie schnudelten. Doch dieses ist einem Schwaben

mich beinah mit noch zween neuen Freunden beschenkt, wenn meine Verleger, die eben nicht gar zu empfänglich für solche Merkmale der Freundschaft waren, nicht bei Zeiten sich diese Freundschaft vom Halse zu schaffen gewußt hätten.

Alle diese Herren zusammen, ich erkenn es, sind grundehrliche Genies, und ich danke Ihnen auch mit dem aufrichtigsten Herzen für Ihre — freilich ungebetene — Freundschaft. Ich erkenne ihre Biederherzen, wenn auch gleich irgend ein boshafter Zoilus über die Art, mir ihre Freundschaft zu beweisen, die Bemerkung machen wollte: ob es wohl dem Karakter des ehrlichen Mannes entspreche, dem Vorübergehenden den Rock auszuziehen, um sich keinen neuen anschaffen zu dürfen? Mag die boshafte Welt auch darüber sagen, was sie will, in meinen Augen sind Schmieder, Mößle, Doll, und der Klingenbeutel

---

eine Kleinigkeit, ob er seinem ehrlichen Vater ein Findelkind statt seinem ehelichen unterschiebt oder nicht.

beutelvater Wucherer, Männer, die ich ihres grundehrlichen Spekulationsgeistes wegen nie genug bewundern kann. Nur bedaure ich, daß ich außer Stande bin, diesen Grundehrlichkeiten für die Fortdauer ihrer mir so schätzbaren Freundschaft in der Folge Materialien zu liefern; und da ich nicht gern die Dienste meiner Freunde unbelohnt lassen will, so bitte ich alle diese Grundehrlichkeiten um Vergebung, wenn ich sie ersuche, mich in Zukunft nicht wieder in die traurige Verlegenheit zu setzen, wie ich ihnen meine Gegenerkenntlichkeit beweisen soll. Ich bin wirklich so starrköpfig, und auch so delikat, sowohl in den Begriffen der Freundschaft, als auch in ihrer Wahl, daß ich seit einiger Zeit bei dem Namen einer gewissen Razza von Freunden laut aufzubeten gewohnt bin: **und erlöse uns von allem Uebel. Amen!!!**

Nun zu meinem Fremden zurück. Dieser gute Junge, — eben weil er ein Fremder ist, — würde vielleicht nicht im Stande seyn, Schurkenfreundschaft und Afterehrlichkeit — von ächter Freundschaft und Ehrlichkeit zu unterscheiden.

Er könnte in Hände fallen, die eben nicht zu gewissenhaft sind, sich von allem Schmutze zu reinigen. Es würde mir Leid thun, wenn er ohne mein Wissen vielleicht gar von litterarischen Korsaren aufgefangen, und von Nachdruckern besudelt würde. Dieß ist also die Ursache, warum ich ihn nur auf dem Wege der Pränumeration in die Welt schickte. Ich habe für seine Geburt, seine Pflege, seine Erziehung gesorgt, — war es nicht Billigkeit, daß ich von ihm foderte, er solle nun auch mir aus Erkenntlichkeit dienen; bevor er irgendwo zu Lottergesindeldienst vielleicht bey den Haaren hinzugezogen wird?

Wien, den 18. Jänner 1785.

Perso-

Der
Fremde.

Personen.

Baron Seltenreich.
Baroneß Seltenreich.
Der Fremde.
Baron Fletsch.
Gräfinn Freiholz.
Lisette, Kammerjungfer der Baroneß Seltenreich.
Gräfinn Fintheim.
Gräfinn Maulberg.
Baroneß Pipthall.
Graf Wetterstrall.
Graf Stempelau.
Baron Pappelwurz.
Hauptmann Stock.
Baron Fitzau.
Baron Niesthall.
Fellner.
Luise.
Frau Schüttmann, Gallanteriehändlerinn.
Brand, Gastwirth.
Johann, Bedienter des Baron Seltenreich.
Peter, Bedienter des Fremden.
Sekretair vom Minister.
Kommissarius.
Offiziere.
Damen. Chapeaux.
Bediente. Wache.

Erster Aufzug.

Zimmer der Baroneß von Seltenreich.

Erster Auftritt.

Baroneß Seltenreich, hernach Lisette.

Baroneß. (An der Toilette, beschäftiget, sich zu bespiegeln, und Kleinigkeiten an ihrem Kopfputze zu verbessern. Nach einer Pause, die bloß deshalb vorgeschrieben wird, damit die Herren und Damen im Parterre Zeit gewinnen, sich in Positur zu setzen, tritt Lisette ein.) Nun?

Lisette. Kein Mensch weis, wo er ist. Sein Bedienter ist auch nicht da. Der Portier sagte, daß der fremde Herr gestern gleich nach dem Soupee ausgegangen sey, — im Schlafrock und Pantofeln.

Baro-

Baroneß. Sehr sonderbar! Und noch nicht zu Hause?

Lisette. Nein.

Baroneß. Wo er doch seyn mag?

Lisette. Gewiß ein Rendezvous.

Baroneß. Lisette!

Lisette. Ei, ich weis, was ich weis. Der fremde Herr ist ja so bedenklich nicht. Er angelt überall an. Hat er nicht gestern in öffentlicher Gesellschaft Fräulein Theresen geküßt, und gesagt: so ein Kuß auf die Lippen der Unschuld sey Vorschmack des Himmels? Und wenn von Galanterien die Rede ist, wie schwatzt er da nicht oft mit, als wenn er Kollegien darüber lesen wollte.

Baroneß. Wahr! Aber — — im Schlafrock sagte dir der Portier?

Lisette. Und Pantofeln.

Baroneß. Um Mitternacht? Mitten in der Stadt? Und noch nicht zu Hauße? Er kann nicht weit gegangen seyn.

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Baron von Seltenreich.

Baron. (Einen Teller unterm Arm, schält Aepfel) Guten Morgen, meine Liebe, guten Morgen. Ein Wunder, daß Sie sich

schon

schon um 10 Uhr an Ihrer Toilette fertig koefürt, bereifrockt, geschminkt und geschnürt haben. Ihr Teufelsweiberchen braucht sonst immer mehr Zeit darzu, euch anzukleiden, als Eugen eine Schlacht zu gewinnen. Nun, guten Morgen! (küßt sie).

Baroneß. Guten Morgen.

Baron. Wahrhaftig, Sie sind über und über glücklich. Wenn Sie da Ihre schönen Exträmitäten in Ordnung haben, sind Sie auf den ganzen Tag geborgen. Mich aber plagen meine Hausgeschäfte von Mitternacht bis wieder Mitternacht. — Sagen Sie mir doch, meine Liebe, wie können Sie mit dem ungeheuern Apparatu von Pufanteln, Röckchen und Unterröckchen, und Schlittenzeug von Federbündeln, und Fächerchen und Schminkbüchschen und dergleichen, den ganzen Tag aufm Sopha sitzen, mit Ihrem Schuschu und Didi spielen, allenfals ein Wörtchen mit den Herren und Damen aus der Gesellschaft schwatzen, und dann die ganze übrige Zeit so mir nichts, dir nichts hinfliegen lassen, als wär sie eine Mücke, die man mit Gewalt von seinem Gesichte wegjagt? —

Baroneß. Ihnen, Baron, muß ich diese Frage verzeihen. Beantworten aber will ich — oder kann sie nicht, gleich viel. Aber darf

auch ich fragen, nützen Sie die Zeit, auf die Sie so viel halten, wohl besser?

Baron. Wer? Ich? — Hahaha! Haben Sie mich je müssig gesehen? Geht nicht alles im Hauße durch meine Hände? Sagen Sie, was ich nicht selbst gemacht, angeordnet, oder bestellt habe?

Baroneß. (Lacht).

Baron. Lachen Sie nur, lachen Sie. Sehn Sie, heute Punkt 5 Uhr war ich schon zu Pferde, und ritt auf unsern Maierhof, ließ alle Kühe melken, und hollte die Obers (Sahne) zu Ihrem Kaffee. Nichtwahr, der Kaffee schmeckte Ihnen heute? Dafür hab ich aber auch den Kaffee selbst gebrannt, und bin dabei stehn geblieben, bis er gekocht war.

Baroneß. Zu viel Güte.

Baron. Für Sie, nie zu viel. Der Kaffee war fertig, da hollt' ich den Schmid, daß er meine Pferde beschlagen sollte.

Baroneß. Sie?

Baron. Ja, ich, ich! Die Stallleute sind mir zu langsam; — bis sich so ein Kerl nur aus dem Stalle gerührt hätte, war ich wie ein Vogel in der Luft mit dem Schmid selbst schon da. Hernach gieng ich wieder auf unsern Maierhof, und sah nach, was die Maurer gestern an dem neuen Hünerstall gearbeitet hatten.

Ba=

Baroneß. Konnten Sie denn das alles nicht durch Ihre Leute besorgen lassen?

Baron. Durch meine Leute? Daß Gott erbarm! Da wär ich schön versorgt. — Was nicht durch meine Hände geht, geht alles den Krebsgang.

Baroneß. Einbildung!

Baron. Ja, ja, wie Sie das verstehn. (hitzig) Da, von Ihrer Schminke, gnädige Frau, und Ihrem Tralarum können Sie papegeyen, so viel Sie wollen, aber was in die Wirthschaft gehört: Silentium! Ich glaube gar, Sie kikern noch obendrein in Ihr Fäustchen, wenn Sie mich im Hause herumzappeln sehn, daß ich ohnmächtig vor Müdigkeit werden möchte. Gäbe der Himmel, daß ich Leute hätte, auf die ich mich verlassen könnte. Aber so bin ich allein, muß alles allein thun, mich abstrapaziren, daß ich zum Skelet werde, und habe obendrein keinen Dank.

Dritter Auftritt.

Vorigen, Johann.

Johann. Gräfinn Freiholz will aufwarten.

Baroneß. Ist Ihr Wagen schon da?

Johann. Ja.

Baroneß. Wird mir eine Ehre seyn.

Johann. (will gehn).

Baron. He, Johann! Hast du's dem Schornsteinfeger gesagt, daß er die Oefen noch heute ausputzen soll?

Johann. Ja!

Baron. Wann kommt er?

Johann. Nachmittag. (will wieder gehn)

Baron. Um drei Uhr doch?

Johann. Ja.

Baron. Daß du mich rufst, wenn er da ist. Daß er ja in keinen Ofen kriecht, wenn ich nicht dabei bin. — He, Johann! Der Schornsteinfeger soll gleich alle seine Leute mitbringen, so ist er in einer halben Stunde fertig, und ich brauche nicht so viele Zeit mit den Kerln zu verschwenden.

Baroneß. Aber wie können Sie denn bei allen Oefen zugleich seyn?

Baron. Ei ja! Ich laufe von einem Ofenloch zum andern, wenn ich die Kerl mit ihren Besen auspostirt habe. — Verstehst mich, Johann, alle seine Leute.

Johann. Gut (unter der Thüre).

Baron. Apropos, Johann, — ich glaube der Ofen im Gesinde Zimmer muß auch frisch gesetzt werden. Und hernach die zween Oefen im grossen Saale auch. — Und der Türkenkopf in meinem Schlafkabinette hat den Bart

ver=

verlohren; — daran ist sie Schuld, Lisette, weil sie immer mit dem Abstauber dem Kerl so hastig über die Nase fährt. Weis nur nicht, warum ihr Mädchen immer mit den Mannsnasen Scharmützeln haltet. (Johann ist derweil fort gegangen). Und hernach — Teufelskerl, — Johann, was läufst du denn?

Baroneß. Lassen Sie doch den Johann gehn. Gräfinn Freiholz wartet auf Antwort. —

Baron. So? Warum sagst du mir das nicht gleich? (Die Baroneß giebt dem Johann einen Wink, und er läuft ganz ab) Das ist rindviehmässige Dummheit, die ihr Leute im Kopfe habt. (Legt die geschälten Aepfel zusammen) Stellst dich her, und plauderst mit mir, als ob du nichts zu thun hättest.

Vierter Auftritt.

Vorigen, Gräfinn Freiholz.

Baron. So viel sag ich dir, machst du mir wieder einmal einen so dummen Streich, wie izt mit der Gräfinn Freiholz, daß du über dem Plaudern vergißt, was man dir befiehlt, so setz ich dich, statt des Türken auf den Ofen. Da hast du die Aepfel, trag sie in die Küche. Nun, Schlingel, rührst du dich?

Gräfinnn. Gleich, Herr Baron.

Baron. Um Vergebung, gnädige Gräfinn. Meiner Seele, der Kopf ist mir ganz verwirrt vor lauter Geschäften. Bitte nochmals um Vergebung, ich dachte, es wär Johann. Wohlauf? — Gesund?

Gräfinn. Und Sie?

Baron. Gleich, gleich! Will nur die Aepfel dem Koche bringen. Lisette, sag sie ihm hernach dem Koch, versteht sie? er soll sie heute Mittag dünsten. Werde gleich meine Aufwartung wieder machen. — (zur **Baroninn**) Wenn der Schornsteinfeger kommt, soll er mich auf meinem Fischbehälter abhollen. — Ich muß frische Hechten und Karpfen auf Morgen aussuchen. (Läuft ab, und läßt die Aepfel liegen).

Fünfter Auftritt.

Baroneß, Gräfinn, Lisette, (welche leztere man um Vergebung bittet, daß man ihrem Mäulchen keine Beschäftigung gab. Um nicht müssig zu seyn, und ihre Herrschaft zu bemaulaffen, kann sie die Toillete in Ordnung bringen.)

Gräfinn. Hahaha! Der Baron ist immer voll Geschäfte.

Ba-

Baroneß. Ohne Noth! — Stühle.

Lisette (Setzt Stühle, und ab.)

Gräfinn. Wissen Sie, meine Beste, daß ich Willens bin, Sie heute an Ihrem Geburtstage mit einer kleinen Lustreise aufs Land zu überraschen? Wenn ich wüßte, daß Sie mir Ihre Gesellschaft gönnten —

Baroneß. Wir zwo allein?

Gräfinn. Behütte! Wir müssen ritterliche Begleitung haben. Sie könnten den Fremden engagiren, der bei Ihnen wohnt.

Baroneß. Den Fremden?

Gräfinn. Ja, ja, ihn. Er ist ein gar zu guter Gesellschafter. Hat zwar seine Launen; — aber wer hat sie nicht. Ich gesteh's Ihnen, ich bin ihm herzlich gut.

Baroneß. Wirklich?

Gräfinn. Versteht sich, ohne in Ihre Majestätsrechte über ihn einzugreiffen. Ich bin bei dem Romänchen, daß Sie mit ihm spielen, nur Zuschauerinn, der die kleinen Spåschen des Ritters und seiner Donna überaus gefallen.

Baroneß. Sie thun mir unrecht.

Gräfinn. Weswegen ich Sie wohl um Vergebung bitten soll? Nicht? — Lassen Sie's gut seyn, wir Weiberchen verstehn ja einander. Den Fremden bringen Sie also mit?

Baroneß. Ich kann es nicht versprechen.

Gräfinn. Pah, pah! Was das für Umstände sind! Fürchten Sie etwann, daß wir Ihren Ritter so hurliburli weghaschen würden?

Baroneß. Wahrhaftig, Gräfinn, Sie thun mir unrecht.

Gräfinn. Also der fremde Herr, der bei Ihnen in seiner misteriösen Maske wohnt, — der geht Sie nichts an?

Baroneß. Nichts!

Gräfinn. Gar nichts? — Warum kam er denn gerade zu Ihnen, Frauchen, — und logirte sich bei Ihnen ein, als führten Sie das Schild von irgend einem Hotel?

Baroneß. Ich versichre Sie —

Gräfinn. Daß Sie von dem allen nichts wissen — wollen, aber doch nur? Und hernach das Geheimnißvolle seines Namens, seines Karakters, seiner Geschäfte. — Soll man da nicht wissen können, daß er dem Baron im Hause unter der Maske irgend eines lieben Vetterchens aus der Fremde vorgestellt worden? — Wir kennen die Spåschen.

Baroneß. (etwas empfindlich) Ich hab es Ihnen schon gesagt, daß ich so wenig von dem Fremden weis, als Sie. Acht Tage vor seiner Ankunft erhielt mein Gemahl von einem Freunde aus Spaa einen Brief, worinn er

ihn

ihn batt, wenn ein fremder Herr mit einem zweiten Briefe von ihm käme, ihm so viel möglich die Zeit seines Aufenthaltes hier angenehm zu machen. Der Fremde kam endlich selbst. — Sie wissen, wie der Meinige ist, — er ließ ihn nicht mehr von sich. Er nahm das Anerbiethen auf der Stelle an, aber mit dem Zusatze, daß er wie zu Hause ungehindert leben könne, daß niemand sich um ihn bekümmern solle, daß man ihn als alten Freund vom Hause betrachten möchte, ohne sich in seine Geschäfte und dergleichen zu mischen. Mein Gemahl versprach ihm's, er zog ein, und so lebt er seit den 14 Tagen, die er hier ist, wie im Zirkel seiner vertrautesten Freunde.

Gräfinn. Ein sonderbarer Mann.

Baroneß. Und ein lieber Mann, trotz seinen Launen!

Gräfinn. Und in manchen Augen gar. — Apropos! Wollen wir den Fremden nicht ein Bischen in die Enge nehmen?

Baroneß. Sie haben Freiheit dazu. Nur —

Gräfinn. Versteht sich, daß ich nicht mit der Thür ins Haus fallen werde. Lassen Sie mich nur machen. Er ist zwar listig, — aber sind wirs weniger?

Sechster Auftritt.

Vorigen, Peter.

Peter. Mein Herr läst fragen, ob er euer Gnaden aufwarten darf?

Baroneß. Schon zu Hause? — Er wird mir willkommen seyn. — He, Peter, weis er nicht wo sein Herr war?

Peter. O ja, eure Gnaden.

Baroneß. Darf man's nicht auch wissen?

Peter. Nein, euer Gnaden. (ab).

Siebenter Auftritt.

Baroneß, Gräfinn.

Gräfinn. Eine massive Ambassade! Verschwiegen, wie eine egiptische Mumie. Aber wie ich hörte, war Ihr Ritter schon auf Besuch? So frühzeitig?

Baroneß. O, darüber müssen wir ihn ins Feuer nehmen. Denken Sie nur, im Schlafrock und Pantofeln schleicht er auf Visiten aus.

Gräfinn. Der Fremde?

Baroneß. Und das um Mitternacht. Er war vor einer halben Stunde noch nicht zu Hause. Wenn ich nur Spur hätte, wo er war?

Gräfinn. So würden Sie wohl ein Kartel hinsenden? Hahaha!

Achter Auftritt.

Vorigen, der Fremde.

Fremde. Um Vergebung, gnädige Baroneß. Ich störe vielleicht? (will zurück.)

Baroneß. Im geringsten nicht.

Gräfinn. Willkommen, Herr Nachtwandler. Sie glühn ja ganz? Verdruß gehabt?

Fremde. Das nicht.

Gräfinn. Oder machte Ihnen der Schlafrock und die Pantofeln heute Nacht so warm? In der That, recht schön! So herum zu schleichen. Wo waren Sie denn?

Fremde. Auf Visite.

Baroneß. Im Schlafrocke?

Gräfinn. Sie kommen uns nicht aus. Sie müssens uns sagen.

Fremde. Muß? (mit einer Verbeugung) — Aber es ist ein Geheimniß! —

Baroneß. Das Niemand von uns erfahren soll.

Fremde. Aber, wie ich die Ehre habe, Ihnen zu sagen, es ist ein Geheimniß von Wichtigkeit.

Gräfinn. Das können wir uns vorstellen.

Baroneß. Und dieß Geheimniß heißt?

Fremde. Nun so hören Sie. Aber schweigen müssen Sie.

Gräfinn. Hier die Hand darauf.

Fremde. Und wollen mir versprechen, Niemanden —

Gräfinn und Baroneß. Niemand, Niemand.

Fremde. So will auch ich schweigen.

Gräfinn. Artig, in der That, Herr Geheimnißbewahrer. Sie thun auch mit allem so heimlich.

Baroneß. Selbst von Ihnen weis man nichts. Wer Sie sind? Was Sie hier machen? Nichts.

Fremde. Das freut mich eben.

Gräfinn. Aber Sie wissen, daß man hier zu Lande gern weis, mit wem man umgeht?

Fremde. Haben denn die Leute hier zu Lande keine Augen, um wenigstens zu sehen, daß ich ein Mann bin?

Baroneß. Aber die nähern Umstände.

Fremde. Wer die wissen will, mag Don Petros Brille aufsetzen, wenn er mit seinen eignen Augen nicht genug sieht, so wird er finden, ob ich jung oder alt, groß oder klein, traurig oder fröhlig bin. Ist's denn nicht

besser

besser, ich lasse die Leute selbst sehen, als daß ich ihnen was vorlüge?

Gräfinn. Schon recht. Aber Ihr Name, warum ist der ein Geheimniß?

Fremde. Mein Name ein Geheimniß? Wer sagt das? Den kann ich ja der ganzen Welt wissen lassen? — Kennen Sie meinen Vater nicht?

Gräfinn. Nein!

Fremde. Nun sehn Sie, Gräfinn, grade so heiß auch ich. Was meinen Karakter betrift, so bin ich — ein zweideutig Mittelding zwischen was und nichts, — Junggeselle; der ein herrlicher Mann wird, wenn's sein Trautchen darnach macht; aber auch ein Drache seyn kann, wenn's Weibchen Drachenartig wäre. — Und was ich hier mache, ist eben so wenig ein Geheimniß. Ich esse und trinke; gehe spatzieren, schwatze mit Damen und Chapeaux, küsse und tändle, und so weiter; — alles Angesichts der ganzen Welt. Ob ich aber dies alles hier lange so treiben werde, Gräfinn, ich müst's lügen, wenn ich's selbst wüste. — Nun sagen Sie, ob ich nicht Offenherzigkeit, mehr, als der offenherzigste Junge von der Welt habe?

Gräfinu. Für die ich Ihnen wohl nicht Verbindlichkeit schuldig seyn soll.

Fremde. Hab's wahrlich auch deshalb nicht gesagt. Von Dam:n Verbindlichkeit fodern, heißt grade so viel, — als sich ihren Launen Preis geben.

Baroneß. Ich merk es! Eh sie sich einer Dame gefällig bezeigten, werden Sie lieber ungesittet gegen sie.

Fremde.. Ich? Ich, Baroneß? Das ist Verläumdung! Wenn Jemand mehr Gefälligkeit gegen Damen hat, als ich, der trete auf, und straffe mich Lüge. Auflösen möcht ich mich, und zerfließen in alle ihre Adern wie Sonnenfeuer, wenn ich die Engelgestalt vom Weibe so vor mir sehe. Freilich hinstellen, uud pinseln, und dem schönen Kinde die Fingerspitzen ihrer Handschuhe mit Küssen durchlöchern, und Affensprünge machen, damit's Liebchen ihre Vapeurs verlachen kann, und mauen wie eine Meerkatze, bis sie uns freundlich anlächelt — das, Baroneß, kann ich freilich nicht.

Gräfinn. Aber Geschmeidigkeit, Nachgiebigkeit gegen Damen —

Fremde. Ist eben der große Eckstein unsers Lebens. Da rennen die jungen Herrchen hin mit ihrem Butterherzchen, stolpern, und schlagen ihre Köpfe wund, daß das Bischen Hirn ihnen vollends herausrinnt, und sie zum

wohl=

wohlfrisirten, puderirten und parfumirten Skeleten werden, an denen freilich die Weiberchen, so lange warmes Blut in ihnen wallt, grosses Behagen finden, aber —

Gräfinn. Nicht finden sollten? Nicht so? — Hören Sie, Sie Mann voll Sonnenfeuer, glauben Sie denn, daß Sie mit Ihrem Starrköpfchen so mir nichts dir nichts in unsre Herzen schleichen werden?

Fremde. Schleichen? Wahrhaftig das will ich nicht. — Hineinschleichen in die Behausung der Liebe mag der Heuchler, der Pharisäer, der Schurke, vor dem man die Thüre zuschließt, und der mit der Strickleiter beim Fenster hineinsteigen muß. Ich will als Mann der Liebe entgegen gehn, ohne Visir und Helm; — Aug gegen Aug, Stirn gegen Stirn herausfodern das Herz des Weibes wie ein Ritter, und wie ein Ritter kämpfen um den Minnesold, ohne meine Brust mit schön polirten Stahle zu bepanzern; und — entweder siegen dann, oder öffentlich bekennen, daß ich Fersengeld gab. Werde freilich jeder Donna den Handschuh zum Kampf hinwerfen, aber wenn ich ihn werfe, so ist's Ernst, Gräfinn.

Gräfinn. Vermuthlich Tod oder Sieg!

Fremde. Tod? eines Weibes wegen? — Ich habe die Kunst nicht erlernt, mich mit Fächern todt zu stechen, oder mein Herz an einer Stricknadel aus Verzweiflung zu braten, oder mich gar mit Kirschkörnern aus Liebe zu erschiessen. Nein, Gräfinn, wenn ich so als wackrer Kerl den Streit beginne, fühl ich, und fühlt meine Gegnerinn, ob wir des Kampfes werth sind; — und sobald wir's sind, — pah, so reichen wir uns die Hände, herzen uns, drücken uns auf die Lippen das mächtige Siegel der Liebe, und ziehn dann vom Turniere ab, wie zween Freunde, die sich lange suchten und fanden.

Baroneß. Hahaha! Handschuh zu werfen.

Neunter Auftritt.

Vorigen, Baron.

Baron. Schon in Gesellschaft? Das freut mich! Ach, hören Sie, bester Freund, was für fatale Streiche mir geschehn. — Ihr gehorsamer Diener, gnädige Gräfinn. (zur Baroneß) So gehts, wenn man keine Leute hat, auf die man sich verlassen kann. — Befinden Sie sich wohl, meine Gnädige? (zum Fremden) Sie wissen, daß ich keine Ruh und Rast habe, wenn nicht alles wie am Schnür-

chen bei mir geht. Da kauf ich vor acht Wochen einige Schweine. Ich mästete sie selbst, weil das Teufelsgesind im Hause keinen Fleiß auf so was verwendet. Ich komme heute auf den Gedanken, eins selbst zu schlachten. — Mein Gott, haben Sie die Aepfel noch nicht in die Küche geschickt! — Ich mit dem Messer in der Hand, laß das Schwein fangen, und knie mich, so recht, wie sich's gehört, dem Thier auf den Rücken. — He, Lisette, Lisette! Wo ist denn das Teufelsmädchen? So muß man die Leute alle selbst hollen, wenn man sie braucht. (läuft ab.)

Gräfinn. Die Schweinsanekdote wird ziemlich lange dauern.

Baron. (hinter der Scene) Lisette, Lisette! So laß sie ihren Firlifanz doch stehn, wenn ich sie rufe. (läuft herein, hinter ihm Lisette) Da, — nehm sie die Aepfel, und trag sie sie in die Küche. Ich werde gleich selbst nachkommen, und dem Koch sagen, wie er sie zurichten soll. — Nun, sehn Sie, wie ich so auf dem Schweine kniee, — He, Lisette, was hat sie denn mit dem Kutscher da draußen vorgehabt? Das hab ich gar nicht gern, wenn sich die Leute so zusammen kriechen.

Lisette. Der Magen that ihm weh, und da gab ich ihm Tropfen. (ab)

Baron. Tropfen? — Da stach ich das Schwein selbst, aber die Kerl, die es hielten, liessen es aus, und da lief mir das Schwein mit dem Messer zum Teufel.

Gräfinn. Das Schwein, das Sie erstachen?

Baron. Zum Teufel! — Der arme Kerl wird sich erkältet haben. — He, Lisette! — Tropfen gab sie ihm? Warum kam der Kerl nicht zu mir, ich hätt ihm bessere gegeben. Muß schon sehn, daß er nicht verwahrloset wird. (kehrt wieder um) Apropos, Freund! Warum machen Sie Ihre Siebensächelchen doch immer so heimlich? Als wenn andre ehrliche Leute so was nicht auch liebten.

Fremde. (giebt ihm ein Zeichen, zu schweigen)

Baron. Aha! Versteh! Wollen nicht verrathen werden. Aber sagen Sie mir nur, wo werden Sie die Illumination —

Fremde. Weis es selbst noch nicht. — Im — im Fischbehälter.

Baron. Hahaha! Im Fischbehälter eine Illumination? Ein schnurriger Gedanke. Ich fahre heute Nachmittag ohnehin hinaus. Ich will Ihnen helfen.

Fremde. Danke, danke.

Baron. Glauben Sie, daß ich's nicht so gut kann, wie Sie?

Fremde. Das wohl! Aber Sie verderben mir den Spaß.

Baron. Spaß? Ja freylich wirds Spaß seyn. Die Fische werden gar nicht wissen, woran sie sind, wenn sie die vielen Lampen und Musikanten sehen werden.

Fremde. Wenn ich bitte.

Baron. Soll Niemand von Ihrer Illumination und Musik was erfahren. Aber anordnen will ich Ihnen.

Fremde. Ich danke.

Baron. Wenigstens helfen. Solche Sachen versteh ich, verlassen Sie sich auf mich. (zu den Damen) Ich komme gleich wieder. Will nur in die Küche sehen, und dem Kutscher Tropfen bringen. (kehrt wieder um) Mein Schatz unterhalten Sie die Gäste indeß. (kömmt wieder zurück) Sie speisen doch bei mir, gnädige Gräfinn? (wie vorhin) Punkt 4 Uhr bin ich auf dem Fischbehälter, und werde so gut arrangiren, als wenn sie selbst da wären. (ab)

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Baron.

Gräfinn. Der ewige Jude!

Baroneß. (welche die Neugierde nicht überwinden konnte, den Baron zu behorchen) Nun haben Sie ihn auf dem Halse. Er schlägt Ihnen eher alle Lampen zusammen, als daß er nicht selbst Hand anlegte.

Fremde. Er ist in den April geschickt. Auf dem Fischbehälter mag er arrangiren, so lang er will; dort wird er Niemanden im Wege seyn. — Sie verzeihn mir doch, meine Gnädige, daß ich mir so viele Freiheit in Ihrem Hause herausnehme? Ich wollte Sie mit diesem kleinen Feste überraschen, um an Ihrem Geburtstage Ihnen ein öffentliches Zeugniß meiner Hochachtung geben zu können. — Nun da Sie's aber wissen, darf ich Sie um die Ehre Ihrer Gegenwart bitten?

Baroneß. Sehr galant.

Gräfinn. Mit Vergnügen.

Baroneß. Auf die Art wird wohl aus unserm Landfluge heute nichts werden?

Fremde. O, behüte, gnädige Frau, das müssen Sie nicht. Der heutige Abend soll ganz unsern Herzen gewidmet seyn.

Gräfinn. So? Den Herzen! Also steckt

in dem Geburtstagfestchen auch noch irgend ein Liebchen verborgen, an dem Ihr Ritterherz sich letzen will? Vortreflich, vortreflich!

Fremde. Ich, gnädige Gräfinn? In der That, ich weis nicht, was ich —

Gräfinn. Darauf antworten soll? Will's glauben. — Aber im Ernste! Warum auch damit so zurückhaltend? Glauben Sie denn nicht, daß es uns sehr angenehm seyn würde, die Glückliche kennen zu lernen, die Sie Aug gegen Aug, Stirn gegen Stirn — so sagten sie ja? — um den Minnesold herauszufodern, würdig fanden?

Fremde. Sie kommen doch alle beide zum Concert?

Gräfinn. In dem Garten?

Baroneß. Ja!

Gräfinn. Werden wir da die Ehre haben ihr vorgestellt zu werden?

Fremde. Nein.

Baroneß. Warum nicht?

Gräfinn. Damit kein Schildknappe der edlen Dame auf den Slchepp trette. Verstehn Sie das nicht!

Baroneß. Kenn ich das glückliche Kind?

Fremde. Nein.

Gräfinn. Wohnt es weit von hier?

Fremde. Nein.

Baroneß. Haben wir sie schon gesehn?

Fremde. Nein.

Gräfinn. Ist sie von hier?

Fremde. Nein.

Baroneß. Liebt sie Sie?

Fremde. Ja.

Gräfinn. Vermuthlich Sie wieder?

Fremde. Ja.

Baroneß. Und ist schön?

Fremde. Ja.

Gräfinn. Und jung?

Fremde. Ja.

Baroneß. Auch reich?

Fremde. Ja.

Gräfinn. Ihr Name?

Fremde. Ein Geheimniß!

Gräfinn. Dacht ichs doch! Am Ende ists Geheimniß! Entweder muß Sie Geheimniß erzeugt, oder genährt haben. Sie sind wirklich unartig.

Fremde. Thut mir leid, wenn ich —

Gräfinn. Kommen Sie, Baroninn! Lassen wir den Sonderling mit seinen Grillen und Geheimnissen.

Fremde. Aber auf den Abend hab ich doch die Ehre?

Gräfinn. Mit keinem Fusse. Ich werde Ihre Gesellschaft gewiß meiden. Sie sind wie

der

der Geitzige in der Fabel, der seinen Kindern das Brod zeigt, aber nicht geniessen läßt.

Fremde. Wahrhaftig, Gräfinn, Sie thun mir unrecht (etwas leise) Wenn wir allein wären.

Baroneß. Warum allein? Warum allein?

Fremde. Nun sehn Sie, umsonst ist der Tod, sagt das Sprichwort. Ich bin in dem Falle grade wie ein Mäckler. Nicht eine Silbe verkauf ich gern dem Winde. Oder glauben Sie denn, daß wir Männer weniger eigennützig sind, als die Damen?

Gräfinn. Wie verstehn Sie das?

Baroneß. Nun, was wollen Sie denn? Ist der Preis für Ihre Geheimnisse so groß?

Fremde. Groß, groß!

Gräfinn. Und der ist?

Fremde. Nichts weniger, als zwölf Küsse.

Gräfinn. Warum nicht gar?

Baroneß. Nur?

Fremde. Wahrhaftig, mit zwölf Küssen können Sie alle meine Heimlichkeiten von mir herauslocken. — Sehn Sie: wie ich heiße? ein Kuß! — Wer ich bin? der zweite! — Wo ich gebohren bin? der dritte! — Was ich hier mache? der vierte! — Wie mein Mädchen heißt? der fünfte! — Wer sie ist? der sechste! — Wo sie wohnt? der siebente! —

Wo ich im Schlafrock und Pantofeln diese Nacht war? der achte! — Und die übrigen vier — behalt ich auf Abschlag, Falls ich wieder einige Geheimnisse zu versteigern hätte. — Also, beliebt Ihnen, meine Damen?

Gräfinn. Sie haben wunderliche Launen.

Fremde. Die besten; versichre. Also welche von Ihnen? — Oder beide? — Desto besser! — zwei Dutzend — wahrlich behagen besser, als eins! — Nun?

Baroneß. (verweisend) Ach gehn Sie.

Fremde. (leise) Versteh! Wenn wir allein wären? Haben Recht. Auf den Abend also? Nach dem Konzert?

Baroneß. Aber alles.

Fremde. Versteht sich.

Gräfinn. Heimlichkeiten?

Fremde. Behüte! Abschlägige Antwort.

Gräfinn. Wegen der Küsse?

Fremde. Ja! Und ich verdiente sie mir so gern.

Gräfinn. Ist freilich ein wenig zu viel gefodert.

Fremde. (heimlich) Aber auf den Abend? Nach dem Konzert? he?

Gräfinn. Is nun!

Fremde. Gewiß? Lassen Sie sich nichts merken vor der Baronin. (sieht nach der Uhr)

Ich hab Ihnen gar viel zu sagen. Um halb zehn Uhr also, versiehn Sie mich? In der Laube.

Baroneß. Sie werden doch die Gräfinn nicht auch —

Fremde. Pah! Sie will, — aber ich! — Kommen Sie nur um 9 Uhr in den Garten, da können wir ungestört plaudern.

Baroneß. Aber gewiß?

Fremde. Habe nie auf mich warten lassen in solchen Fällen. Leben Sie wohl, meine schönen Damen. Muß mich ankleiden. (indem er der Baroneß die Hand küßt) Adieu, um 9 Uhr! (zur Gräfinn, der er auch die Hand küßt) Adieu, um halb zehn Uhr! Aber St! und alle zwölfe. (ab)

Eilfter Auftritt.

Gräfinn, Baroneß.

Gräfinn. Ob man wohl aus dem Menschen klug werden kann?

Baroneß. So macht ers immer fort. Wenn man denkt, izt hat man ihn bei einer Laune gepackt, husch, steckt er schon wieder in einer andern! —

Zwölfter Auftritt.

Vorigen, Lisette, hernach Frau Schüttmann.

Lisette. Frau Schüttmann ist draussen.

Baroneß. Die hat gewiß wieder neue Moden. Soll kommen.

Lisette. (giebt der Schüttmann ein Zeichen).

Fr. Schütt. Einen unterthänigen guten Morgen euer Gnaden.

Baroneß. Was bringt sie Gutes, liebe Frau?

Fr. Schütt. Hab mit Respect gratuliren wollen zu den gnädigen, glorreichen Geburtstag.

Baroneß. Danke. Hat sie was Neues?

Fr. Schütt. Für izt nicht. Ach nehmen mir euer Gnaden nicht übel, hätte mich erkundigen wollen um den fremden Herrn da.

Baroneß. Um den Fremden?

Gräfinn. Was will sie bei ihm?

Fr. Schütt. Ach euer Gnaden, (giebt zu verstehn, daß Lisette ihr hinderlich ist)

Baroneß. Lisette. (wird mit einem Winke vor die Thüre geschickt).

Fr.

Fr. Schütt. Ach, euer Gnaden, ich bitte recht sehr, es geheim zu halten. — Da ist vor acht Tagen ein Mädchen zu mir in Kost und Quartier gegeben worden. Ach mein Gott, ist recht ein unglückliches Würmchen.

Baroneß. Für die will sie wohl sprechen?

Fr. Schütt. Ja freilich. Aber nicht, wie euer Gnaden vielleicht denken mögen. Ich hab das Kind selbst lieb, und helf ihr, als wär's mein eignes Kind. Aber sehn euer Gnaden nur, was es für boshafte Leute giebt. Das Mädchen ist von guten Aeltern, und da hat sie ihr Liebhaber entführt. Ih nun, verzeih mirs Gott, ist freilich ein Fehler; — aber die Liebe, die Liebe! Eine alte Frau hat sie aus dem Kloster wegpraktizirt, wo sie ihr Vater wegen ihren Bräutigam einsperren lassen. Die garstige Frau hat sie bestohlen, und bei mir im Stiche gelassen.

Gräfinn. Nun, und was hat denn der Fremde mit ihren Mädchen für Konnexion? Kennt er sie?

Fr. Schütt. Das ists eben, was ich gern wissen möchte. Heute in der Früh war ein Bedienter bei mir, der Blumen zu Guirlanten kaufte. Wie der Bediente wieder fortgeht, kömmt mir das Mädchen mit dem Kaffe aus der Küche ins Zimmer. Sie erblickt

den Bedienten, wie er eben aus meinem Gewölbe wieder fortgeht, und stürzt mir halb todt zur Erde hin.

Baroneß. Das Mädchen?

Fr. Schütt. Ja, euer Gnaden. Sie schrie; ruft ihn! — weiter konnnte sie nichts reden. Ich glaubte, er habe was gestohlen, ich lauf ihm nach, konnt ihn aber nicht einhollen. So viel hab ich aber gesehen, daß er in ihr Haus, euer Gnaden, hereinlief.

Baroneß. In mein Haus? Der Bediente?

Gräfinn. Mit Blumen zu den Guirlanten? Vermuthlich von dem Fremden! Zu dem Feste heute Abend.

Fr. Schütt. Er wird's wohl seyn. Denn als ich wieder nach Hause kam, weinte das Mädchen, und zitterte an allen Gliedern. Ach, Frau Schüttmann, sagte sie, haben sie ihn? — Nein, mein Kind, er lief mir zu schnell. Aber zu der Baroneß Seltenreich gieng er hinein, sagte ich. — O, fragen sie doch, Frau Schüttmann, ob der Bediente noch bei dem Grafen von Färket diene, sagte sie; und wenn er bei ihm dient, denn er hat in Spaa schon bei ihm gedient, sagte sie, und da weinte sie wieder, daß sie kein Wort mehr aufbringen konnte.

Gräfinn. Graf von Färket, sagte sie?

Fr. Schütt. Ja, euer Gnaden, soll ihr Bräutigam seyn, wie ich so zusammen reimen konnte. Denn sie redt nur unzusammenhangendes Zeug daher.

Baroneß. Ihr Bräutigam?

Fr. Schütt. Ich muthmasse so. — Denn sehn euer Gnaden, sie hat mir schon vorher so viel von ihrem Bräutigam erzählt, was für ein schlechter Mensch er ist, und was für Streiche er angestellt hat, bis sie ihr Vater mit Gewalt hat zwingen wollen, daß sie ihn hätte heurathen sollen, und wie sie aus Angst vor ihm aus dem Klost.r des.rtirt ist.

Gräfinn. Sagte das Mädchen, daß er es ist?

Fr. Schütt. Mein Gott, das kann man ja wohl zusammen reimen. Die Angst, die sie izt wieder hat, und die Thränen, so oft sie den Grafen von Färket nennt. Aber euer Gnaden, ich habe dem Mädchen versprochen, mich deshalb zu erkundigen. Wissen euer Gnaden mit Respect nicht, ob der Fremde der Graf ist?

Baroneß. Nein. Möcht es selbst gern wissen.

Gräfinn. Das können wir leicht erfahren. Der Bediente, den das Mädchen kennt, soll in Spaa bei dem Grafen von Färket gedient

haben.

haben. Schicken Sie Lisette zu dem Bedienten, daß sie sich erkundiget, ob der Bediente schon in Spaa bei dem Fremden war. War er — so ist es der Mann, den wir suchen.

Fr. Schütt. Ja, euer Gnaden, nehmen Sie's über sich. Sie können das besser erfahren, als ich. Aber ich hätte bitten wollen, euer Gnaden, sich wegen des Mädchens nichts merken zu lassen. Sie wär Zeitlebens unglücklich. Er ist ihr gewiß nachgereist, ihr Vater ist gewis auch hier. Erfahren sie, daß sie hier ist, und wo sie ist, so wird das arme Kind gezwungen, ihn zu heurathen. Und sie will lieber sterben, sagte sie, als ihn heurathen; mit Respekt.

Gräfinn. Sehr sonderbar? Er ist doch sonst ein ganz artiger Mann.

Fr. Schütt. Ein schlechter Mensch ist er. O das gute Kind hat mir tausend schlechte Streiche von ihm erzählt. Tag und Nacht schwärmt, spielt, und säuft er.

Baroneß. Der Fremde.

Fr. Schütt. Ei freilich muß sie ihn wohl meinen.

Baroneß. Das hätt ich nimmer gedacht. Doch weis sie was, liebe Frau, geh sie selbst auch zu dem Fremden.

Fr.

Fr. Schütt. Wenn euer Gnaden so meinen. Ich werd ihm den Fächer bringen. Werd ihn gleich beim Namen nennen, werd auch von unglücklichen Mädchen mit ihm reden, die man in's Kloster sperren läßt, damit sie einen heurathen. Werd ihm schon Fallen legen. Und wenn er Gesichter darüber macht, weis ich hernach schon, wie viel die Glocke schlägt.

Gräfinn. Ja, ja, thu sie das. Indeß sie mit dem Herrn spricht, muß Lisette den Bedienten ins Examen nehmen. — Komm sie aber ja gleich wieder zu uns, und melde sie, was sie gekundschaftet hat. Das wär herrlich, wenn wir hinter die Sache kämen.

Baroneß. Ich zweifle doch, ob ers wirklich ist. Er kann ohnmöglich so ein schlechtes Herz haben.

Gräfinn. Glauben sie? — Denken sie nur an seine heutige Nachtvisite im Schlafrock und Pantofeln.

Fr. Schütt. Behüt einen der liebe Himmel. Im Schlafrock und Pantofeln. (alle ab)

Zweiter Aufzug.

Zimmer im Gasthof.

Erster Auftritt.

Baron Nießthall, Baron Fletsch. (Trinken).

Nießthall. Tausendsapperment! Bin recht müde. Hahaha! Aber Spaß haben wir gehabt! Ist herrlich hier leben. Läuft einem alle Augenblicke so ein großäugig Thierchen in die Arme. Nicht satt gucken kann man sich.

Fletsch. Ich werde die Ehre haben, Ihnen die übrigen Seltenheiten unsrer Stadt nach und nach ganz zu zeigen.

Nießth. Ja, das müssen's, Baron Fletsch! Mag gern alles sehn und probiren. Sehen's, sobald ich wohin komme, untersuch ich gleich: sind d'Mädel gut, ist der Wein gut? Mädel und Wein ist mein Balsam.

Fletsch. Sie finden diesen Balsam nirgends besser, wie hier, Herr Baron. Freilich, Geld kostet er.

Nießth.

Nießthall. Dafür hat man aber auch seine Freude. Unser Leben soll eine Rosenkette seyn, hat einer einmal gesagt. Und hat Recht gehabt. — Da seh ich nun d'Mädel für die Rosen an, und's Weinglas für den Blumentopf, wo d'Rosen wachsen. Hahaha! Komm recht gut mit ihnen aus. Muß immer lachen über d'Narren, die ewig auf den Wolken herumreiten, und mit Polzen nach der Tugend schiessen. Ei ich reit' dafür auf Gottes Erdboden herum, und laß die Herren mit den Wolken parliren, so viel sie wollen.

Fletsch. Ist auch weislicher gethan.

Nießth. Und auch meistens ehrlicher. Halt mein Leben auf die moralischen Krippenreuter nichts. Darf unser einer nur ein Bischen laut lachen, gleich machen's Gesichter, als wenn sie der Teufel mit den Hörnern stieß. Und sehn's, hab mein Tage bei den Kanzelgesichtern nicht viel Rares gefunden. Wie der Spitzbube, der Färket. Hat auch immer eine ganze Phraseologie von Ehrlichkeit in seinem Munde, und ist doch der größte Betrüger. Tausendsapperment, Herr Baron! Helfen Sie mir den Kerl in's Bockshorn jagen, sollen recht gut von mir belohnt werden. Hab schon gestern Ihnen von dem Kerl erzählt. Ist ein Spitzbube, so weit er sieht.

Fletsch. Ja, der Färket? — Aber Herr Baron, so schmeichelhaft mir Ihr Zutrauen in mich ist, — ich muß es Ihnen doch frei gestehn, es wird schwer halten, Ihrer Anklage Gewicht und Wahrscheinlichkeit zu verschaffen.

Nießth. Warum? Tausendsaperment! Hab ich Ihnen nicht die Attestaten gewiesen, die ich bei mir habe? Ein Landstreicher ist der Färket, sonst nichts.

Fletsch. Attestaten? Die Sie haben?

Nießth. Ist wahr! Hab gestern über dem Pokuliren, und heute über dem Spatzieren darauf vergessen. Da — sehn Sie? — Vom Straßburgermagistrate. — Ei ja, laß mir gleich alles beattestiren.

Fletsch. Wenn sie authentisch sind.

Nießth. Was thut das zur Sache! Authentisch oder nicht, genug ich hab sie. Soll Ihr Schade nicht seyn, Herr Baron, wenn Sie die Wische — verstehn mich schon — benutzen wollen. Herr Baron, tausend Dukaten geb ich Ihnen auf der Stelle, und wenn Sie's glücklich durchsetzen, wieder so viel. Für Geld ist ja alles in der Welt.

Fletsch. Zu gütig! Ich nehme Ihr Anerbiethen auch blos in der Absicht an, um Ihnen desto nützlicher werden zu können.

Nießthall. Aber geschwind muß das Ding gehn. Sehn Sie, Baron Fitzau hat mir seine Tochter zugesagt. War auch schon s'Versprechen. Aber s'Mädel zerrte sich; konnt's deutlich merken, daß ihr die Zähne nicht nach mir wäßerten. Bekümmerte mich aber nicht darum; kann überhaupt die moralischen Schwindelköpfe beim Weibsvolke nicht ausstehn. Aber sollt so eine ökonomische Spekulation seyn. S'Madel ist reich, hab zwar selbst meine schönen Güter, bin so reich wie der Fitzau; aber s'ist so meine Konvenienz dabei. Meine Güter gränzen an die Fitzauischen. Ich habe eine herrliche Säujagd auf meinen Gütern, und der Fitzau auch auf den seinigen; die erbt das Fräulein. —

Fletsch. Ja, da haben Sie schon Ursache, auf die Partie zu halten.

Nießth. Der Teufelskerl, der Färket! War alles schon richtig. Der Vater ist mein guter Freund. Aber da kam der Färket, — und wie's nun solche Schnaphähne zu machen pflegen, im Huy war ich geprellt. Tausendsaperment, hab mich geärgert, daß ich des Teufels hätte werden mögen. Wußt mir nicht mehr zu helfen. — Der Vater mußt s'Mädel derweil ins Kloster stecken, bis ich den Kerl aus dem Wege gebracht hätte. Schrieb um

die Attestaten da nach Straßburg, weil ich wußte, daß er gerade von da herkam. Hatte einige gute Freunde da, verstehn mich schon, — kosten mich vier hundert Dukaten die Wische. Sollten Steckbriefe nachschicken, daß ich den Kerl hätte festsetzen können.

Fletsch. Wußten Sie's denn, daß er ein Avanturier ist?

Nießth. Wenigstens konnt er's doch seyn. Zu was hat ein ehrlicher Kerl nöthig, ohne Namen herum zu reisen, und allenthalben so Geheimnißvoll zu thun? Und wär er's auch nicht gewesen, wenigstens hätt er mir so lang sitzen müssen, bis d'Hochzeit vorbei gewesen wäre. Da kamen mir aber die Attestaten und Steckbriefe zu spät. Hab mir also ein Paar Kerl gedungen, die ihm auf den Dienst lauern sollten. Aber der Teufel hat überall sein Spiel; die waren so ungeschickt, daß sie mit der langen Nase abziehen mußten. Leiden aber konnt ich ihn nicht; paßt' ihm also selbst auf, als er nach Hause gieng. Aber weis kein Teufel, als ich ihm von hinten den Stoß geben wollte, glitscht' ich aus, und fiel auf d'Nase, daß ich über und über blutete. Er zog indeß seinen Degen auch, und jagte mich zu allen Teufeln.

Fletsch. Ein fataler Streich.

Nießth. Der fataleste kommt erst. Ich dacht immer, ich hätt den Vogel im Käfig. Auf einmal kommt der hinkende Bothe hinten drein, daß s'Fräulein aus'm Kloster desertirt ist.

Fletsch. Aber wie hat sie das können?

Nießth. Tausendsapperment, weis ich's? Der Färket war gerade drei Tage vorher von Spaa abgereist; — kann sie Niemand mit haben, als er. — Wir haben freilich überall nachgeschickt, Bothen über Bothen. Bin selbst nachgeritten, hab aber wieder umkehren müssen, s'Pferd hat mich herabgeworfen, daß ich mir s'Genick bald gebrochen hätte.

Fletsch. Und haben keine Nachrichten eingezogen?

Nießth. Von ihm, ja! Hieher ist er gereiset, der Vagabund. Wo aber Luise, s'Fräulein ist, wissen wir nicht. Aber wo der Kerl ist, muß s'Mensch auch seyn. Wenn wir nur ihn haben; er soll schon beichten.

Fletsch. Wahrscheinlich hat er sie hier. Gedulden Sie sich nur, wir wollen die Sache so fein einfädeln, daß er uns selbst in die Falle läuft. Diese Attestaten bezeugen, daß er in Straßburg falsche Wechsel vernegozirt, und sich für den Grafen Knorau ausgegeben

habe. Schon das ist hinlänglich, ihm den Prozeß zu machen.

Nießth. Aber, wo werden wir ihn finden?

Fletsch. Will zur Regierung gehn, und die Steckbriefe vorweisen. Und wenn er im äußersten Winkel der Stadt wäre, unsre Polizei treibt ihn gewiß auf.

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Baron Fitzau.

Fitzau. Alle Donnerwetter und Teufel! Muß man sich nicht bemaulaffen lassen, wenn man zu den Exzellenzen kommt! Ihr Diener, Herr Baron. Da war ich beim Minister.

Fletsch. Beim Minister? Selbst? So spät?

Fitzau. Ja, ich! Ist denn das so was Grosses? Seine Exzellenz haben Geschäfte, hieß es, Ich sah's dem Kerl vom Kammerdiener an, daß er diese Nachricht nur meinem Beutel machte. — Ich gab ihm — eine Reverenz, und im Kabinet beim Minister war er. Eine halbe Stunde darauf kam der Kerl wieder. Ein klein wenig Geduld, Seine Exzellenz werden gleich herauskommen. Da gieng mir die Geduld über. Im Zimmer stund alles voll Maulaffen, und von Leuten, die auch was zu suchen hatten. Ich will mit seiner Excel-

lenz allein sprechen; wenn ich öffentlich mit seiner Exzellenz sprechen wollte, so ließ ich mein Anbringen in die Zeitung drucken. — Der Kerl lief fort, gab mir gar keine Antwort. Mußte noch über eine Stunde warten. Endlich kam seine Exzellenz Ich packt ihn an, und sagte ihm die Sache Haarklein. Wie ich nun denke, er wird den Kerl gleich arretiren lassen — hab eine ganze Stunde ihm vorgekaut, daß der Färket ein Spitzbube ist, — sagt er zu mir, bringen Sie nur Beweise, und kundschaften ihn aus, dann soll Ihnen volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Nießth. Tausendsapperment! Deswegen kommen wir ja zu ihm, daß er ihn auskundschaften soll.

Fletsch. Erlauben Sie, das ist eigends das Geschäft der Polizei; bei der hätten Sie sich melden sollen.

Fitzau. Hab geglaubt, jeder Richter hat die Pflicht auf sich, Spitzbuben auffangen zu lassen.

Fletsch. Wohl wahr. Aber man muß in der Ordnung prozediren.

Fitzau. Und derweil man prozedirt, prozedirt der Spitzbube zum Teufel.

Fletsch. Uiberhaupt, Herr Baron Fitzau, verzeihn Sie mir, daß ich diese Erinnerung

mache, es war nicht gar zu vortheilhaft, daß Sie zum Minister selbst giengen.

Fitzau. Warum, Herr? Ist der Schmied nicht besser, als der Schmiedel?

Fletsch. Nicht allezeit! Der Minister hätte vorbereitet, hätte gewonnen werden sollen.

Fitzau. Was, Herr! was plaudern Sie da? Warum vorbereitet? warum gewonnen? Ist meine Sache nicht gerecht?

Fletsch. Die gerechteste Sache, wenn sie nicht geschickt eingeleitet wird, kann mißlich ausschlagen.

Fitzau. Pah, pah, pah! Mißlich? Offenbare Entführung mißlich ausschlagen? Sie plappern da wie ein altes Weib, Herr Baron.

Nießth. Ei glauben Sie das nicht, Papa. Er hat mir schon versprochen, das Ding so einzufädeln, daß der Färket selbst in die Falle laufen muß.

Fitzau. Verzeihn Sie mir! Es kocht alles in mir; bin so wild, so stürmisch; — die ganze Welt wollt ich würgen. Tod und alle Teufeln, Herr, stellen Sie sich vor, wie mir zu Muthe seyn mag. Hab s'Mädel gern gehabt; hab ihr nie was zu leid gethan. Und davon zu laufen, Mordbatallion! — Wenns noch ein Kerl gewesen wäre, den man gekannt hätte, — soll mich der Teufel hollen, ich hätt'

ihn

ihn ihr gelassen. Aber so ist der Kerl ein Halunke, der Niergends zu Hause gehört, ein Betrüger, der s'Mädel anführt, unglücklich macht, sitzen läßt, und über den Graukopf vom Vater noch obendrein lacht. (zum Nießthall) Teufelskerl du! siehst aber auch aus, wie ein Waldteufel, daß dich kein Mädel mag.

Nießth. Ei ja Papa! d'Mädel haben mich schon gern.

Fletsch. Wissen Sie was, Herr Baron! Ich will heute noch zum Präsidenten gehn, und auf alle Fälle den Personalarrest über den Färket bewirken, damit wir ihn auf der Stelle arretiren können, sobald wir ihn zu Gesichte bekommen. Sie erzählten mir ja ohnehin, daß er die Keckheit hat, allenthalben zu erscheinen. Vielleicht finden Sie ihn im Theater. Ich werde Sie dort abhollen. Wollen Sie?

Fitzau. Ih! wohin Sie wollen. Ich habe nirgends Ruhe, bis ich den Kerl im Käfig weis.

Dritter Auftritt.

Vorigen, Brand.

Brand. (giebt Fletschen ein heimliches Zeichen).

Fitzau. Was will der Herr?

Brand. Unterthänigst anfragen, was euer Gnaden etwann heute auf den Abend befehlen?

Fitzau. Was er will. Komm, Nießthall! —

Brand. Etwa ein Paar Rebhühner, oder einen steyrischen Kapaun mit Mischerln, oder —

Fitzau. Einen Eselskopf, wie er ist. (mit Nießthall ab).

Vierter Auftritt.

Fletsch und Brand.

Brand. Für einen Baron ziemlich grob.

Fletsch. Brand, hast du viel Geld?

Brand. Hab wohl! Aber für Sie ist kein Heller in meiner Kassa. Hab so schon genug bei Ihnen.

Fletsch. Deshalb frag ich auch nicht. — Kerl, halte dein Geld in Bereitschaft; vielleicht müssen wir alle beide Reißaus nehmen.

Brand. Was? wie? sollte der Teufel sein Spiel mit uns haben? Verrathen?

Fletsch. So halb! Da die zween saubern Gäste hier! — Da, lies! — Steckbriefe und Attestaten von Straßburg.

Brand. Um Gotteswillen!

Fletsch. Fahr nur nicht gleich zusammen. Noch kann ich das Ungewitter abtreiben. Der Nießthall hat sich diese Attestaten und Steckbriefe kommen lassen, um einen gewissen Färket auffkappern zu lassen.

Brand. Aber das sind ja Steckbriefe nach uns. Wir haben ja die falschen Wechsel auf Petersburg vernegocirt; und der vorgebliche Graf Knorau waren ja Sie. Wir sind ja alle beide auf ein Haar beschrieben.

Fletsch. Hahaha!

Brand. Aber, o du mein Gott, wie können Sie denn lachen. Wenn das nun untersucht wird.

Fletsch. Haben wir nicht die Anklage in den Händen? Ich müßte wohl der größte Dummkopf von der Welt seyn, wenn ich die Papiere vor Gericht legen wollte.

Brand. Aber wie sind Sie denn dazu gekommen?

Fletsch. Schaafskopf! Hab ich dir's denn nicht gesagt? Der Nießthall wollt einen ge-

wissen

wissen Färket arretiren lassen; da schreibt er nach Straßburg, weil dieser gerade von dort nach Spaa kommt. In Straßburg mochten sie ihn nicht verstanden haben; und weil er von Avanturiers, Leutbetrügern, Vagabunden, und dergleichen in seinem Briefe mag gesprochen haben, und wir auch noch nicht lange weg waren, so dachten sie vielleicht, er spräche von uns, — und so haben sie ihm unsre Portraits nachgeschickt, statt denen, die er haben wollte.

Brand. Aber, o du mein Gott, wie werden wir aus der Wäsche kommen?

Fletsch. Mit heiler Haut, hoff' ich. Behalte die Papiere, und verbrenne sie. Ich werde dem Nießthall sagen, ich hab sie bei Gericht deponiren müssen. Laß mich nur machen. Auf alle Fälle mußt du dich aber zur Abfahrt bereit halten.

Brand. Aber wohin? Ist uns ja beinah schon die ganze Welt versperrt. Nach Berlin dürfen wir nicht, haben ja den Baron rein ausgeschält, dem Sie Ihre Frau verkauft haben. Nach Warschau auch nicht — Sie wissen schon, — es wartet die Ehrenbühne noch einmal auf uns, — in Paris hat uns auch der Pollizeilieutenant auf seiner Rolle wegen der falschen Laubthaler, die wir prägten.

Fletsch. O denke doch nicht auf solche Sachen. Du weist ja, welche Rolle ich mit der Kammerjungfer in des Ministers Hause spiele. Alle Welt glaubt, ich habe Zutritt zu ihm selbst, — ich bestärke diesen Wahn, und so hab ich auch der Gräfinn Freiholz schon glaublich gemacht, daß ich bei Hofe angestellt werde. Hahaha! Die Närrin will mich heurathen. Sie hat Geld. Acht Tage nach der Hochzeit einkassirt, was einzukassiren ist, und dann eine Reise in den Mond, daß uns kein Teufel auskundschaften soll.

Brand. Ja das Plänchen wär schon gut. Aber, wenn sich der Bär nicht schiessen liesse, — was dann?

Fletsch. Ewiger Zweifler! Wenn auch nicht, so zahlt mir doch Nießthal 2000 Dukaten; von der Freiholz such ich auch so eine runde Summe geborgt zu bekommen, und dann mit vollen Segeln fort.

Brand. Schon recht. Wenn nur dann nicht der Wind in den Segeln nach der Festung bläßt. Ich fürchte, ich fürchte. Ich bitt Sie, lassen Sie sich nicht so viel sehen. Der Kerl, den Nießthal auffangen lassen will, er mag nun ein ehrlicher Kerl, oder ein Spitzbube seyn, — er war vielleicht zu gleicher Zeit mit uns in Straßburg, er kennt

uns

uns vielleicht. Wird er eingezogen, so verräth er uns mit.

Fletsch. Dafür laß mich sorgen. Komm nur. Ich will geschwind zum Präsidenten wegen des Färkets. Dann muß ich zur Freiholz. Ist heute Konzert bey der Baroneß Seltenreich, muß sie hinbegleiten. Ich seh dich schon noch heute. (ab)

Brand. O du mein Gott, was Sie alles für einen Durcheinander machen, (damit nicht Tölpel von Statisten das Theater abräumen dürfen, kann es Herr Brand selbst thun, dann trollt er zu seiner Wirthschaft.)

Fünfter Auftritt.

(Zimmer des Fremden.)

Peter und Lisette.

Peter. Ich hab's ihr schon gesagt, ich thus nicht.

Lisette. Wenn ich ihn aber bitte.

Peter. Ich thus nicht.

Lisette. Peter.

Peter. Ich glaube, sie will mir das Ding mit Gewalt herausgrabeln? Ich thus nicht, ich habs ihr schon gesagt.

Lisette. Starrkopf! So hab ich noch keinen gebeten. Er hat wenig Lebensart.

Peter. Und sie wenig Vernunft, Lisette. Glaubt sie denn, daß unser einer auch so geschwätzig ist, wie ihr Schürzen? Von mir erfährt sie nichts.

Lisette. Nur den Namen von seinem Herrn.

Peter. Sonst nichts?

Lisette. Und wer er ist?

Peter. Und was er hier macht? Nicht wahr?

Lisette. O ja, lieber Peter.

Peter. Sieht sie, das sind schon drei Geheimnisse, und das ist zu viel für eine Weiberseele. Sie erwürgte ja an einem schon. Also laß sie mich ungeschorren Jüngferchen.

Sechster Auftritt.

Vorige, der Fremde.

Fremde. So, Lisette? Kann sie ihre Sachen so gut?

Lisette. In der That, gnädiger Herr, es war nichts.

Fremde. Also hat Peter sich wohl bitten lassen, und ich habe gestört. Um Vergebung.

Peter. Soll mich der Teufel holen, wenn ich — komm sie mir noch einmal, wenn ich allein bin (ab)

Fremde. Ihr Diener Lisette. (Lisette ab) Was das für Menschen sind! Neugierde um Neugierde.

Siebenter Auftritt.

Fremde, Fellner.

Fremde. Eben recht, daß Sie kommen. Da lesen Sie. Vom Minister. — Ich soll mich in Fassung setzen; ein neues Komplot werde wider mich angesponnen.

Fellner. (Nachdem er gelesen) Viele Güte vom Minister. Indeß kam ich eben in der Absicht, Sie davon zu benachrichtigen. Wissen Sie den Schlüssel zu diesem Komplote?

Fremde. Wie soll ich. Man klagt mich an, daß ich Fitzaus Tochter verführt hätte, daß ich in Straßburg falsche Wechsel verhandelt habe, daß ich ein Vagabund wär? Welchem Teufel können solche Verläumdungen einfallen?

Fellner. Wem? — Wie, wenn Fitzau hier wäre? Wenn Ihr Nebenbuhler Baron

Nies=

Nießthal auch hier wäre? Wenn sie Spur hätten, daß Sie hier sind?

Fremde. Nicht möglich.

Kellner. Und doch wahr. Fitzau und Nießthal sind schon gestern im Hotel de Paris abgestiegen.

Fremde. Hier? Was werden sie hier wollen?

Kellner. Können es leicht errathen. Sie halten Sie für das, was man Sie bei dem Minister beschuldigte.

Fremde. Mich?

Kellner. Ich weis nicht aus welchen Gründen, indeß ist es nicht anders. Baron Nießthal hat gestern noch Bruderschaft mit seinem Lehnbedienten getrunken, und alles heraus geplaudert, was er auf dem Herzen hatte. Das Fräulein Fitzau ist aus dem Kloster, wohin sie ihr Vater bringen ließ, entsprungen.

Fremde. Luise?

Kellner. So sagte Nießthal dem Lehnbedienten, und dieser von 2 Dukaten wider mir. Ohngefähr drey Tage nach ihrer Abreise von Spaa wär sie unsichtbar geworden. Niemand wüste: wohin? Vater und Bräutigam muthmassen, Sie hätten sie selbst entführt.

Fremde. Luise fort? Aus dem Kloster?

Fellner. Da sehn Sie? Hätten Sie sich nur halbweg dem Vater entdeckt; wären Sie auf Ihr strenges Inkognito nicht so steif versessen geblieben, — Fitzau wär Ihr Freund, Fräulein Luise ihre Braut, und —

Fremde. Und — und! Durft ichs brechen dies Inkognito? Darf ichs noch? — Freilich wär er zurückgekehrt von seinem Eigensinne, wenn ich die Maske gegen ihn abgenommen hätte. Aber must ich sie nicht vorbehalten? Foderten es nicht meine Geschäfte, meine Aufträge, die ich hatte, daß ich noch überdieß nach einer Maske in Spaa greifen muste, die schiefe Muthmaßungen erregen sollten?

Fellner. Ich weis es, daß Sie eben durch ihre Anonymität — der Gefahr auswichen, entdeckt zu werden. Aber Sie trieben es zu weit. Kaum waren Sie drei Wochen in Spaa, so hielt man Sie bald für einen Spion, bald für einen falschen Spieler, bald für einen irrenden Ritter, der auf Abentheuer herumzieht. Ists da dem alten Fitzau zu verdenken, wenn er die allgemeine Stimme — für Wahrheit nahm, und seine Tochter Ihnen abschlug?

Fremde. Daß er mir sie abschlug, beleidigte mich nicht. Ich sah, er liebt sein Kind, und giebt sie nicht jedem paradirenden Abentheuer Preis. Aber die Härte, mit der er diesem Engel meinetwegen begegnete; ziemt die dem Vater? Freund, aufrichtig, mein Herz blutet, wenn ich daran denke! Welche Träume von Seligkeiten gaukelten durch meine Phantasien, wenn ich mir diesen Engel dachte; den Göttergedanken mir dachte: dieser Engel liebt dich! Wie herrlich wär mir das Leben im Arm dieses Mädchens dahin geflossen! — Und nun — wer giebt sie mir wieder!

Fellner. Wenn wir nur Spur bekämen, wohin sie ist?

Fremde. Wohin? Vielleicht irrt sie herum, ohne Hilfe, ohne Freund! Vielleicht gar in den Stricken des Lasters! — Unschuldig wie sie, sanft, traut sie dem Teufel, wenn er Unschuld heuchelt. — Ha, daß ich nicht darf, wie ich will!

Fellner. Ist freilich betrübt! Indeß könnten wir doch geheime Nachforschungen anstellen.

Fremde. Wird es was nützen? — Gott, ich weis nicht, wozu ich mich entschlüssen soll! — Ob ich zum Fitzau selbst gehe?

Fellner. Izt? Da er Beweise in den Händen zu haben glaubt, daß sie ein Vagabund sind? Ich sag es Ihnen offenherzig, wie ich die Sache erfahren habe. Noch weis Fitzau und Nießthal nicht mit Gewißheit, daß Sie hier sind. Sie muthmassen nur so. Der alte Baron donnert und lärmt, daß es im ganzen Gasthofe herumschallt; jeden Buben frägt er: ob er den Spitzbuben, den Färket nicht kenne? Zu dem, — ich weis nicht, wer dem Nießthal den Rath gab, aber er war gestern kaum zwo Stunden hier, so ließ er schon den Baron Fletsch zu sich bitten. Ich kenne diesen Menschen, voll Intrügen und Betrug. Er würde die Sonnenstrahlen zusammenfilzen daß man sie in Ewigkeit nicht auseinander brächte. — Giengen Sie hin, — so würde der Lärm noch grösser, weil Sie sich nicht deutlich legitimiren dürften. Man würde Sie vielleicht gar mißhandeln, vielleicht gar vor Gericht schleppen. Was wollten Sie in dieser Lage antworten? Sich auf den Minister berufen? Gut! Er nimmt sich Ihrer an. Aber wird man dann nicht fragen: was hat der Minister mit einem Manne, den Niemand kennt, und den man als Betrüger auffangen läßt?

Fremde. Haben Recht.

Achter Auftritt.

Vorigen, Frau Schüttmann.

Fr. Schüttmann. Verzeihn eure Exzellenz, daß ich so spät mit Respect so frei bin.

Fremde. Was will sie?

Fr. Schütt. War schon heute zweimal hier, hab aber eure gräflichen Exzellenz nicht angetroffen. Hätt' da, hihihi — was vorzuzeigen. Ich weis, die gnädige Frau Baroneß hätt' eine Freude darann; wär ein schönes Präsent für sie. — Hätt' gern mein Mädchen damit hergeschickt, — aber die arme Luise ist unpäßlich geworden.

Fremde. Luise! Luise! (zu Fellnern) Thor ich! Wie mir der Name auffällt.

Fr. Schütt. Das arme Kind! das Gott erbarm. Hat Ihren Bedienten heut gesehen. Da hat sie sich erschreckt vor ihm, und ist ohnmächtig geworden.

Fremde. Vor meinem Bedienten?

Fr. Schütt. Ja! Sie frägt, ob der Bediente nicht bei dem Grafen von Färket diene?

Fremde. Färket? Färket sagte sie? — Ist das Mädchen schon lange bei ihr?

Fr. Schütt. Acht Tage mit Respect.

Fremde. (zu Fellner) Wenn sies wäre! Aber Luise wird sich nicht so einer Kreatur anvertrauen.

Fr. Schütt. Ach sie weint izt und lamentirt, daß es einen Stein erbarmen möchte. Und da frägt sie mich immer: ob Sie? Herr Graf die Baroneß, oder die Gräfinn Freiholz liebten.

Fremde. Frägt: ob ich liebe? Doch geh sie wieder.

Fr. Schütt. Verzeihn eure Gnaden, das Mädchen bat mich, Sie zu grüssen. Sag sie, sagte sie zu mir, dem Grafen Färket alles Schönes von mir, und sag sie ihm, daß ich vor Ungeduld — mit Respect verbrenne, wenn er nicht bald zu mir käme. Sie hätte, sagte sie, daß ich eurer gräflichen Gnaden sagen sollte, heute Früh schon gern diesen Fächer zu Ihnen gebracht, um sich mit Respect ganz zu decouvriren. Aber er wird mich schon so verstehn, sagte sie. Befehlen der Herr Graf? (zeigt den Fächer)

Fremde. Ich kaufe keinen Schofel.

Fr. Schütt. Um Vergebung, Eure Exzellenz, Herr Graf, meine Sachen sind alle gut.

Fremde. Schofel, alles Schofel in der ganzen weiten Welt.

Fr. Schütt. Habe lauter Modesachen, eure Exzellenz.

Fremde. Sie, ihre Waare, Moden, alles, alles Schofel. Pack sie sich.

Fr. Schütt. Eure Excellenz, so grob ist mir — mit Respect noch keiner begegnet.

Fremde. Frau! Jzt Marsch. Kupplerinn!

Fr. Schütt. Ich bin keine Kupplerinn, ich bin ein ehrliches Weib, mit Respect! Und wenn Sie hundertmal der Graf Färket sind, — Färket hin, Färket her, mit Respect, so bin ich keine Kupplerinn, weder für Sie, weder für den Teufel in der Hölle, mit Respect. (ab)

Neunter Auftritt.

Fremder, Fellner.

Fremde. Wie das Weib mein Blut in Wallung gebracht hat. Erwürgt hätt ich sie.

Fellner. Wie sie doch nur hinter Ihren Namen kam, den Sie in Spaa führten?

Fremde. Gott!-wärs möglich, daß Luise so tief gefallen wäre.

Fellner. O! Denken Sie daran nicht. Sahn Sie denn nicht, daß es eine Schlinge war, Sie zu locken? Wer weis, wer das

Mädchen ist? Kann Sie vielleicht von Spaa aus kennen, und ein Plänchen auf Sie gemacht haben, wie's die Schwestern zu thun pflegen.

Fremde. Wissen Sie was Freund! Gehn Sie zur Schüttmann. Spioniren Sie, und bringen Sie mir nach dem Konzert Nachricht. Wär si'es, hätte Verführung sie in den Abgrund gestürzt!

Fellner. Nicht möglich!

Fremde. Nicht? — Nein, mit Engelstärke noch, stürzte Verführung den Menschen schon im Paradiese. Und sollt' es nicht auch izt, wo der Weg zum Laster geflissentlich mit Rosen überstreuet wird? wo der grosse Schwarm von Lotterbuben herumschleicht, und selbst dem Satan Engelminen vormalt? Es war eine Zeit, wo Tugend sicher ihren Pfad fortwandeln konnte, und der Mensch, der ihr dienen wollte, ihr treu blieb, bis er ausgelaufen war. Aber, seitdem sich die Söhne des Lasters mit den Töchtern der Unschuld begatten, wurd der Mensch zum Zwitter herabgewürdiget, von der hohen Stufe, worauf er stund, herabgestürzt, daß er mit Kröten und Vippern herum kriechen muß; der zwar sein Gift verliert, wenn er mit Ruthen

then gepeitscht wird, aber ohne Ruthe immer eine schlimme, ausgeartete Raze von Thieren bleibt. Kommen Sie, ich muß Luft — Luft haben, oder ich zerspringe vor Aerger. (ab mit Fellner)

Drit-

Dritter Aufzug.

(Garten.)

(Man überläßt es der Geschicklichkeit und dem Geschmacke des Theatermeisters, und dem Vermögenszustande der Theaterkassa, das Arrangement, und die Illumination des Gartens so anzuordnen, wie man will und kann. Der Dichter ist zufrieden, wenn nur ein schönes Ganze zum Vorschein kömmt.)

Gräfinn Freiholz, Baroneß Seltenreich, Gräfinn Fintheim, Gräfinn Maulberg, Baroneß Pipthal, Baron Fletsch, Graf Wetterstrahl, Graf Stempelau, Baron Pappelwurz, Hauptmann Stock.

(Grosse Gesellschaft von Damen, Kavalieren, Offizieren — Orchester, Musici, die sich im Hintergrunde bei den Boutellien unterhalten. Bediente von den Herrschaften im Grunde, einige bedienen die Gesellschaften mit Erfrischungen. — Man sitzt, steht, ambulirt.)

Gräfinn Maulberg. Aber wahrhaftig, liebe Seltenreich! Ihr fremder Herr hat recht viel Geschmack.

Ba-

Baroneß Pipthall. Und das hat er alles heute so angeordnet?

Baroneß Seltenreich. Alles heute.

Gräfinn Fintheim. Wer er doch seyn mag?

Gräfinn Freiholz. Ein Schmetterlings-ritter nach der neuesten Art.

Baron Fletsch. Ein Schmetterlingsritter? Hahaha! Ein allerliebster Gedanke.

Hauptmann Stock. Hab in meinem Leben noch keinen auf Schmetterlingen reiten sehn. Auf Pferden reitet man, jja, das weis ich. (Alle lachen. Ueberhaupt nimmt man sich die Freiheit heraus, diese hochadeliche Gesellschaft zu bitten, daß sie bedenken möchte, ihr ganzer Diskurs werde von der Neugierde regiert. Daß Alletagsgesichter, und Alletagsköpfe von Herrn und Damen hier in ihrem wahren Zenith stehn, und also mit der geläufigsten Schnelligkeit einander die Worte aus dem Munde aufnehmen, ohne auf das pithische Orakel im Soufleurloche zu passen, — versteht sich von selbst.)

Hauptmann Stock. Nun ists etwann nicht wahr? Wo soll man denn reiten?

Baroneß Pipthal. Und Sie haben noch gar nichts von ihm erfahren können?

Baroneß Seltenreich. Nein.

Gräfinn Maulberg. Bei mir sollt' er wohnen! Ich hätt' ihn längst schon um den Finger gewickelt.

Baroneß Seltenreich. O! Er läßt sich nicht wickeln.

Baron Pappelwurz. Der Teufel mag sich auch wickeln lassen.

Gräfinn Fintheim. Sehn Sie, da weis ich schon mehr, als Sie.

Alle. So?

Gräfinn Fintheim. Er ist ein reicher pohlnischer Jude.

Graf Stempelau. Jud? Bitt um Vergebung, gnädige Gräfinn. Ich habe erst gestern Briefe vom beständigen Sekretär der Akademie in Berlin, Herrn Formey erhalten. Der schreibt mir, daß der Fremde da der berühmte Prinz Kastriatko ist.

Graf Wetterstrall. Der die schönen Gedichte drucken ließ?

Graf Stempelau. Ja!

Graf Wetterstrall. Hahaha! Der ist in London.

Gräfinn Maulb. Nein! Prinz ist er nicht; Jud aber kann er auch nicht seyn. Ich wollte wetten darauf. — Aber Sie müssen mich nicht verrathen, ich habe so von Weitem gehört

hört. Es ist der junge Montgolfier. Er wird einen Luftball hier steigen lassen.

Alle. Das wäre!

Baron Pappelw. Ja, Luftball, — Prinz! Ja! Ein Avanturier ist er! Ich will meinen Kopf darum wetten.

Gräfinn Finth. Da würden Sie ihn verlieren. Ich weis von sicherer Hand, daß der Minister grosse Stücke auf ihn hält. Er ist fast alle Tage bei ihm, und hält heimliche Konferenzen.

Hauptmann Stock. Hol mich der Teufel, izt kenn ich ihn. Drum kam mir sein Gesicht so bekannt vor. Spion war er im letzten Krieg. Kenn ihn ja recht gut.

Baroneß Seltenr. Sie irren sich, Herr Hauptmann. Er ist wirklich Kavalier.

Gräfinn Freih. Ja, das ist er.

Baroneß Pipthal. Wenn er wirklich Kavalier ist, warum produzirt er sich nicht als solcher?

Gräfinn Finth. Das sag ich auch.

Baron Pappelw. Kavalier? Woher wissen Sie das?

Baroneß Seltenr. Aber dergleichen thun, müssen Sie nichts, als ob Sie's wüsten. Meine Galanteriehändlerinn kam heute zu mir, und erzählte mir von einen Mädchen. —

Grä-

Gräfinn Freih. Mit dem er sein Spåschen gehabt haben muß. Sie wurd ohnmåchtig, als sie seinen Bedienten heute erblickte. Sie weint izt, und lamentirt in einem fort.

Baron Fletsch. Sehn Sie, gnådige Gräfinn, daß er nicht blos Luftabentheuer besteht? Mir haben Sie nicht glauben wollen.

Baroneß Seltenr. Freilich ist's wegen des Mådchens noch nicht gewiß. Frau Schüttmann muthmaßt nur so —

Gräfinn Freih. Nicht gewiß? Fuhr er nicht zusammen, als die Schüttmann bei ihm selbst war, und ihn beim Namen nannte? Fiel ihm nicht der Name Luise auf? O! es ist zu deutlich, daß er der rechte Mann ist, der das Mådchen sucht.

Baron Fletsch. Und wenn ers ist, wie ers seyn muß, wie Sie sagen, gnådige Gräfinn, so ist er ein Heuchler von der ersten Klasse. Wissen Sie nicht, was er hier macht?

Baroneß Seltenr. Nein!

Gräfinn Freih. Ausschnauben von seinen Ritterzügen. — O! Er ist sehr håuslich mit seiner Thatkraft!

Hauptmann Stock. Ich will ihn ins Examen nehmen.

Baroneß Seltenr. Sie erfahren nichts.

Hauptm. Stock. Ach! lassen Sie mich machen. Macht er mir viel krumme Wendungen, so nehm ich ihn zum Rekrouten weg, — da wird er schon beichten.

Baron Fletsch. Das ist nichts! Gleich nach der Gesellschaft geh ich zur Schüttmann, und spreche das Mädchen selbst.

Alle. O ja! (andere) Thun Sie's.

Gräfinn Freiholz. Und lassen Sie's uns gleich wissen, was das Mädchen sagt.

Baron Fletsch. Sie befehlen.

Baroneß Seltehr. Forschen Sie das Mädchen recht aus, ob er wirklich der Graf von Färket ist?

Baron Fletsch. Färket? Färket sagen Sie?

Gräfinn Freih. Kennen Sie die Familie?

Baron Fletsch. Dem Namen nach. — Aber Färket? Das wär sonderbar. Der Baron von Fitzau, und der Baron Nießthall haben sich wegen eines gewissen Färket an mich gewendet. Ich muß wirklich eilen. Ich hoffe, Ihnen bald gründliche Nachricht davon geben zu können. (ab)

Gräfinn Freih. Der wird's gewiß heraus bringen.

Hauptm. Stock. Was ist denn der Baron Fletsch für ein Landsmann?

Gräf. Freih. Ein bairischer Kavalier.

Hauptm. Stock. Hätt' ihn eher für einen Gaskonier gehalten. Wind! Wind!

Gräf. Freih. Um Vergebung! ein Kavalier von sehr vielem Kopfe. Seine Familie ist zwar in Decatance gerathen: aber er ist beim Minister sehr gelitten; er bekommt eine angesehne Stelle bei Hofe.

Graf Pappelw. Vor was? Verdienste hat er keine; — und Geld hat er auch keins. Ist mir noch 10 Dukaten Spielgeld schuldig.

Gräf. Freih. O! Er hat schon gute Freunde, die ihm's vorstrecken werden.

Graf Stempelau. Wird auch verflucht wenig seyn.

Gräf. Freih. Hm! 30000 Gulden nur.

Gräf. Finth. Hahaha! wird wohl eine gute Freundinn seyn, die ihr Schatullchen für ihn öfnet. —

Zweiter Auftritt.

Vorige, der Fremde.

Baroneß Seltenr. Aber Sie verlieren sich, eh wir noch die Ehre gehabt haben, Ihnen für das Vergnügen zu danken, das Sie uns heute verschaft haben.

Frem-

Fremde. Zu gütig! Schon daß ich Ihnen Vergnügen machen konnte, ist mir selbst das größte Vergnügen.

Gräf. Freih. Als ob Sie nicht im Voraus darauf rechnen könnten. Ein Kopf von so vielem Geschmacke!

Fremde. Sie beschämen mich.

Gräf. Freih. Doch nicht, daß wir Ihnen öffentlich Gerechtigkeit wiederfahren lassen?

Dritter Auftritt.

Vorigen, der Baron Seltenreich.

Baron Seltenr. Schön, recht schön! Lassen Sie mich da auf den Fischbehälter arbeiten, daß ich wie eine Wassermaus schwitze. In der That, das ist recht artig. Ich reite heute spornstreichs hinaus, untersuche alles, und finde nichts. Ich reite herein, bestelle Lampen, Kerzen, Musikanten und Arbeitsleute, lasse den ganzen Fischbehälter in der Eile illuminiren, um Ihnen zuvor zu kommen, und passe, und passe, — und wer nicht kömmt, sind Sie! — Izt brennt der ganze Plunder draußen. Die Fische fahren untereinander, daß sie sich die Köpfe einstossen. Die Leute sind auch zusammen gelaufen,

sen, und halten mich für einen Narren, lachen mich aus. Wissen Sie, das ist nicht artig. — Sehn Sie nur, wie ich schwitze.

Fremde. Thut mir leid, daß Sie sich unnöthigerweise strappazirt haben. Ich fand es für schicklicher, so was im Garten auszuführen.

Baron. Ei was! So hätten Sie mich nicht hinaussprengen sollen. Ich bin geritten, daß ich 14 Tage einen Wolf habe.

Gräf. Freih. Hahaha! Warum nehmen Sie sich aber auch um alles an.

Baron. So? Ists nicht besser, ich sehe selbst nach allem?

Gräf. Freih. Sie sehn aber, daß man auch ohne Ihnen die Sachen gut machen kann. Was haben Sie hier auszusetzen?

Baron. Wirklich schön! recht schön! Ihre eigne Erfindung? Die Lampen hätt ich anders gestellt; Sehn Sie, die oben, die hätt' ich weiter vorgerückt; (Steigt hinauf) — und diese da, hätt' ich anders gestellt. Und da drüben hätt' ich die Kränze so herum geschlängelt. — Ha, mein Schatz, haben Sie für ein Soupee gesorgt? — Und die Pulte hätten hieher kommen sollen. Sehn Sie, gnädige Gräfinn, das ist ein Karpen aus meinem Fischbehälter. Hab ihn selbst gefischt.

Wie

Wie gefällt er? Nicht rarr? he? — wie er mit dem Schweif schlägt! recht frisch! Will ihn gleich in die Küche tragen. Nun, nur lustig, meine Herren und Damen, werd gleich wieder aufwarten. (ab)

Vierter Auftritt.

Vorigen, ohne Baron.

Baroneß Pipthall. Der Baron ist wie der ewige Jude.

(Der Fremde sieht sich um Freund Fellnern um, parlirt mit unter mit den Damen. Man sieht's den schönen Gesichtern an, daß er ihnen gefällt, und ihm, daß er gern allein seyn möchte.)

Gräf. Freih. Und kömmt doch nicht vom Flecke. Neulich kam ich darzu, wie er das Stubenmädchen auskehren lehren wollte. Er fuhr mit dem Abstauber herum, daß er alle porzelänenen Puppen zusammenschlug.

Baroneß Seltenr. Er kann nicht ruhn. Wenn er nicht alles selbsten macht, ist er den ganzen Tag mürrisch.

Hauptm. Stock. Habs erfahren. War neulich in unsrer Regimentsreitschule. Er konnt's Maul nicht halten. Alle Augenblicke sprang

er zu, und hofmeisterte. Und wie ihn der Bereiter wegschafte, nahm er den Stallknechten die Pferde weg, und führte sie selbst vor.

Graf Stempel. Hahaha! Vorgestern war er bei mir in Gesellschaft. Er bekam keine Parthie zum Spiele. Er sah mir zu. Aus lauter Geschäftigkeit riß er mir die Karte aus der Hand und spielte statt meiner. —

Fünfter Auftritt.

Vorigen, der Baron.

Baron. Da sehn Sie, meine Herren, meine Herren und Damen. Kann man einen schönern Schinken in der Welt sehn? Riechen Sie nur! Ich hab ihn alle Tage selbst mit Wachholder geräuchert. Riechen Sie! Ha! delikat. — Davon wollen wir morgen speisen. —

Alle lachen.

Baron. Nun, was ist denn das Lächerliches?

Gräf. Freih. Aber, Herr Baron, wo sind Sie denn gesteckt?

Baron. Wo? Nirgends! In den Rauchfang bin ich gestiegen, und hab den Schinken abgeschnitten. Gräf-

Gräf. Seltenr. Sie selbst? Hahaha!

Baron. Ich selbst! Was ist denn da zu lachen?

Gräf. Freih. Aber sehn Sie sich doch nur an. Sie sehn ja wie ein Schornsteinfeger aus, so schwarz.

Baron. Pah, pah, pah! Sie haben auch immer Ihr Annektödchen. Schwarz, — ja schwarz; der Teufel ist schwarz.

Fremde. Mit Ihrer Erlaubniß Herr Baron. (wischt ihm das Gesicht ab)

Baron. Holl mich der Teufel, bin schwarz. — Lassen Sie, lassen Sie, will mich gleich selbst waschen. (Läuft ab, kömmt aber gleich wieder zurück) Hören Sie, meine Damen, wollen Sie nicht in den Saal kommen? — Ich habe, nun werden es schon sehn, was ich habe, kommen Sie nur. (Kehrt wieder um zum Fremden.) Muß Sie nicht verdrüssen, aber ich hab einen Ball angeordnet, da sollen Sie recht tanzen. (wie vorhin) Und Sie mein Schatz (heimlich ins Ohr) verstanden?

Alle lachen.

Baron, (ärgerlich) Hahaha! (ab)

Sechster Auftritt.

Vorigen ohne Baron.

Fremde. Izt ist er ärgerlich.

Baroneß Seltenr. Eh er aus dem Garten kömmt, vergißt er schon darauf.

Hauptm. Stock. Wollen wir ihm nicht folgen?

Gräf. Freih. Ja, daß er nicht auf uns warten darf, (zur Gräfinn Maulberg, mit der sie zeither eifrig sprach) Also gilts die hundert Dukaten?

Gräf. Maulb. Ja! Aber Sie müssen alles auskundschaften.

Gräf. Freih. Das werd ich so.

Kellner. (läßt sich im Hintergrunde sehn, der Fremde erblickt ihn, und giebt ihm ein Zeichen zurück zu bleiben)

Hauptm. Stock. Also beliebt? Möcht gern sehn, was der Baron wieder für Spaß macht.

(Man steht auf und geht.)

Baroneß Seltenr. Warten Sie hier?

Fremde. Ja!

Gräf. Freih. Wollen Sie nicht mit?

Fremde. (Sieht nach der Uhr) Nur ein kleines Geschäft noch.

Grä-

Gräf. Freih. Versteh! Aber Wort gehalten. (alle ab)

Siebenter Auftritt.

Fremde, Fellner.

Fremde. Bst! Fellner! Haben Sie gekundschaftet?

Fellner. Aber ohne Erfolg. Die Schüttmann ist sehr präcios mit ihrem Schofel. Konnt sie nicht zu Gesichte bekommen.

Fremde. Eben so gut. Ist so nur auf Prellerei angesehen. — Aber nun Fellner, noch was Neues. Sie waren kaum fort, so erhielt ich noch ein Billet vom Minister, wo er mir aufträgt, mich izt weniger als je öffentlich sehn zu lassen. Und wo möglich wär, wenigstens für heute noch einen solchen Durcheinander zu machen, daß man gar nicht klug über mich werden könne. — „Ihre Geschäfte werden bald zu Ende seyn. Aber ich fürchte, man möchte sie verlängern, wenn man nur auf die geringste Spur von Ihnen käme. Vielleicht sind wir morgen am Ziele. Ich hof es wenigstens.„ — Schandenhalber mußt ich wieder zur Gesellschaft, — stand aber wie auf Kohlen.

Fellner. Ich versteh's. — Vermuthlich, weil Fitzau und Nießthall Lermen schlugen, befürchtet der Minister, Sie möchten mißhandelt werden, eh er sich öffentlich für Sie erklären könnte. — Aber, was Teufel will denn die Baroneß schon wieder?

Fremde. Was? Die Baroneß? Fatall! — Hab da heut früh gespaßt, daß ich nach dem Konzert ihr Entdeckungen machen wollte. — Wie treib ich die fort, daß sie nicht klug aus mir werden soll? — Werd sie mit Wahnwitz abspeisen. — Lassen Sie mich allein! Warten Sie indeß in dem Garten auf mich. — Laufen Sie davon. (Fellner ab)

Achter Auftritt.

Fremde, Baroneß.

Baroneß. (Der Baroneß und der Gräfinn giebt hier der Dichter den Wink, zu bedenken, daß Dameneitelkeit und Neugierde sie zu diesem Abendtete a tete zog. Ein Portiönchen verliebter Grille, — und Hofnung dieser Grille die 12 Küßchen opfern zu können, denn sie möchten der Küßchen gern los seyn, — wird sie in die Lage setzen, in der sie seyn sollen) Ich halte mein Wort.

Fremde. Willkommen, Baron.

Baroneß. Meinen Sie mich?

Fremde. Ach! Sind Sie's, Baroninn? — Wahrhaftig, hätten Sie statt diesen Federbusch — einen Mannshut auf, und statt der Bünde hier, Perlocks vorhängen, und statt des Fächers einen Degen oder ein Federmesserchen in der Hand, Sie wären der treslichste Junge, den ich kenne, so hübsch darzu gebaut, durch Glattzüngelei tausend Mädchenherzen in Sauß und Brauß zu setzen.

Baroneß. Ich weis nicht, soll ich das als Kompliment ansehn, oder —

Fremde. Komplimente? Hahaha! Die mag der machen, der Quecksilber im Marke hat. Zu 3 Pfund Komplimenten gehören 3 Loth Schnellkraft, zu 3 Loth Schnellkraft, gehört ein Loth Quecksilber. Nur alle Tage ein Kompliment, macht das Jahr 12 Komplimente, und darzu gehören 4 Loth Quecksilber. — Der Teufel mag so viel Merkurium fressen, um Komplimente schneiden zu können.

Baroneß. Vergessen Sie nicht, was Sie mir versprochen.

Fremde. Versprochen? Der Mensch ist ein Narr, der was verspricht, und noch ein größerer der, — der darauf baut. Versprechen sind Nebelwolken, wenn man hundert-

mal hineinsteigt, man bleibt immer auf'm Flecke stehn.

Baroneß. Ich will nicht hoffen, daß Sie so ein Mensch sind. —

Fremde. Mensch bin ich, habe ja Hände, Füsse wie Menschen, kann springen wie sie, und hämisch lächeln, troz einem. O, sind herrliche Geschöpfe, die Menschen! zumal, wenn sie der Haarkräusler, der Schneider, und die Puzhändlerinn an ihr Narrenseil gespannt haben, und mit ihren Schellenkappen zur Parade hinführen. Ist alles so schön begoldblecht, beschmünkt, geschnürrt, und gerädelt, daß man unter dem Schnikschnack von Verzierungen den Menschen eben so leicht auffinden könnte, als die aufsteigende Schaamröthe unter der Schminke einer Buhlerinn. — Mutter Natur, du bist zur Vettel geworden, die ihre Moden aus dem Alterthume hervorholt. Deine Geschöpfe wissen dich besser aufzustuzen. Sie kleben dir Flittergold ins Gesicht, und Muschen auf deine Runzeln, und beweispinseln dich, daß es eine Freude ist.

Baroneß. Lassen Sie dies bei Seite. Ich habe mich nur auf einige Augenblicke von der Gesellschaft weggestohlen, um mit Ihnen allein zu sprechen.

Frem=

Fremde. Weib! Das thatst du? Mußt dich nicht mehr wegstehlen, um mit einem Manne im Dunklen allein zu sprechen. Ist er ein ehrlicher Kerl, so wird er dich verrachten; ist er ein Taugenichts, so wird er deine Tugend untergraben. Bist nirgends sicherer, als im vollen Getümmel, oder in einer Zelle, wo Unken brütten, und Ratten spielen. — Mann und Weib sind — allein — die bösesten Dinge, die zusammen kommen können. Weißt du die Geschichte im Paradiese nicht? Und die Schlange stund vor ihr, dem Weibe, und sie fiel, und der Mann auch.

Baroneß. Was geht mich die Schlange, und das Weib im Paradiese an. Wissen Sie, daß Sie mir versprochen haben, zu sagen, wer Sie sind?

Fremde. Ein Maler, gnädige Frau. — O, ich habe herrliche Stücke geliefert; aber die Akademien fanden zu viele Wahrheit in meinen Gemälden; darum warfen sie sie aus den Gallerien, und hiengen schöne Pinseleien dafür hin. — Sie lachen? Pfui! steht nicht schön! Ein Weib, das über nichts lacht, gleicht einer Uhr, die die Stunden verkehrt schlägt. Immer ein Zeichen, daß die ganze Maschine verrostet ist. Sehn Sie, gnädige

Frau, da malt' ich einst die eheliche Tugend. Das Weib in ihrer ganzen Zaubergestalt saß auf dem Bette. Reizender konnte keine Göttinn im Olympe seyn, und heiligere Mienen konnte selbst die keusche Lukretia nicht haben. Aber das war nur das Aussenwerk. — Die Intestina, gnädige Frau — die stachen verteufelt ab. Ich hatte sie im Durchschnitte gemalt. Wenn man da die ganze Architektur des Kopfes und des Herzens durchgukte, so fand man Verstellung, heimliche Tücke, Heuchelei, Betrug, Sinnlichkeit, Koketterie, Eitelkeit, Untreue, und ein ganzes Heer von solchen weiblichen Geniezügen darinn. Und wenn man die innerste Falte des Herzens aufschlug, so lag ein grosses Buch darinn, mit der Aufschrift: varietas delectat, zu deutsch: Ungenügsamkeit.

Baroneß. Ich versteh kein Wort von dem allen. Ich weis nicht, wie Sie mir vorkommen. Wollen Sie meinen Fragen ausweichen? Sie wissen doch, wovon heute die Rede war? Halten Sie also izt Ihr Wort, wie ich das meinige gehalten habe.

Fremde. Schon neun Uhr. (sieht nach der Uhr)

Baroneß. Lassen Sie's seyn, was hat's zu sagen.

Frem-

Fremde, Ach! Eine traurige Stunde für mich, und eine fürchterliche für alle Narren. Du warst ja bei meiner Mutter Hebamme? Weist du? Um neun Uhr wurd ich gebohren. — Ach, gutes Mütterchen, ich weinte da, weinte! Ich sah die ganze Heerstrasse meines Lebens vor mir; von beiden Seiten Lug und Trug, Teufelskünste und Laster, Sirenen und Krokodillen, Pharisäer, Heuchler, Lügner, Strassen- und Ehrenräuber, Menschen- und Tugendmörder, ganze Kohorten von Schurken, ganze Reihen von Weibern, die den Tarantalentanz tanzten. O! eine fürchterliche Aussicht! Und ich sollte durch sie durchwandern bis zum Ziele. Mir ward bange über diese Scheusale, die die Zähne nach mir fletschten, und ich weinte bei meiner Geburt, damit ich am Ziele lachen konnte. — Freilich, Fratzengesichter, die als Dummköpfe in die Welt gesetzt werden, lachen laut auf, wenn ihnen das Schicksal ihre Lebenskerze anzündet, aber dafür müssen diese Dummköpfe auch weinen und heulen, und Zähnklappern, wenn ihr Docht auslischt.

Baroneß. (für sich) Der Mensch ist wahrhaftig verrückt. Was er da nicht alles herschwazt. — Ich die Hebamme seiner Mutter

Fremde. Weh! weh! weh!

Baroneß. Ums Himmelswillen, was fehlt Ihnen?

Fremde. Mein Gott! helfen Sie doch, helfen Sie doch! Dort, dort.

Baroneß. Was denn?

Fremde. Verfluchte Henker. Sehn Sie denn nicht? Um Gotteswillen, gnädige Frau, helfen Sie doch! — Sehn Sie? Die Ehrlichkeit im Armensünderkleide, — der Advokat hält sie beim Schopfe, und der Henker haut ihr den Kopf weg. (fährt zusammen) Um Gotteswillen, helfen Sie! Ein Weib kann ja für Schurken Pardon beim feilen Richter erbetteln, warum nicht auch für die Ehrlichkeit? So helfen Sie doch!

Barnneß. Aber wahrhaftig, Sie phantasiren.

Fremde. Ha! Nattern, die ihr seyd! Weiber, mit Herzen voll Eiterbeulen, — putzen könnt ihr euch, und buhlen, und Ränke ausbrütten, ihr, die ihr aus Engelstoffe zusammengesetzt ward, eh ein Teufel in den Model spukte, der eure Formen abdrücken sollte. Habt ihr keine Fieber mehr, die Tugendgefühl eurem Herzen zuführte? (zieht den Degen) Ha, so will ich, ich! Zurück! — Menschenrechte sind heilig, und das erste

Recht

Recht des Menschen ist Ehrlichkeit. Wer will sie ihm rauben?

Baroneß. Fassen Sie sich, Sie sind ja ausser sich.

Fremde. (Wendet sich schnell um, mit der Miene der verzweifelten Flucht) Weg, weg! Wollt ihr auch mich morden? Weil ich der Ehrlichkeit Freund bin? Hilfe, Hilfe! Da kommen sie! Mörder! Mörder!

Baroneß. (läuft erschrocken ab)

Neunter Auftritt.

Fremder, Fellner.

Fremde. Hahaha! Fellner! Fellner! — Abgefertiget ist sie. Klug soll sie aus mir nimmermehr werden. Die hat Angst gehabt. —

Fellner. Habs gesehn! Aber hören Sie, was ich von dem Mädchen, das bei Schüttman ist —

Fremde. Daß dich! Da kömmt die Gräfinn auch schon. Ausweichen kann ich ihr nicht mehr. — Geben Sie mir die Flasche da. — Geschwind! gut!

Zehnter Auftritt.

Vorigen, Gräfinn Freiholz.

Gräfinn. Aber sagen Sie mir, was fehlt denn der Baroneß? Sie läuft ja so erschrocken die Allee hinauf, daß sie mich nicht einmal bemerkte.

Fremde. Hihihi! Läuft sie? warum? weis es nicht. Vermuthlich weil sie gute Beine hat. Spaßig läßt's, wenn eine Dame läuft. In den Reifröcken läßt's gerade, wie die schwimmenden Batterien, kommen auch nicht vom Flecke. Setzen Sie sich.

Gräfinn. (Sieht ihn starr an) Ich weis nicht —

Fremde. Hihihi! ich auch nicht. Befehlen Sie?

Gräfinn. Danke! Ist das ein Freund von Ihnen?

Fremde. Mein bester, — sind Anverwandte zusammen.

Gräfinn. Sie sind aufgeräumt.

Fremde. Vor lauter Freuden, Sie zu sehn. Das heiß ich doch Parolle halten. Also alle zwölfe?

Gräfinn. Nur nicht so eilig. (Sieht auf Fellnern)

Frem-

Fremde. Ach! Dürfen sich vor meinem Freund nicht scheuen. Hihihi! hat schon gar viele Weiberküsse in seinem Leben gesehn.

Gräfinn. Aber —

Fremde. Aha! Versteh! (steht auf, murmelt Fellnern was ins Ohr, welcher abgeht) Bis ich pfeife! Nun schöne Gräfinn, sind wir itzt recht so? Gesicht gegen Gesicht.

Gräfinn. In der That, ich kann mich nicht genug über Sie wundern.

Fremde. Glaubs gern.

Gräfinn. In so kurzer Zeit so verändert.

Fremde. Geschieht jede Veränderung schnell. Wenn die Welt zusammenstürzte, glauben Sie denn, daß sie längere Zeit dazu brauchte, als ich — diese Flasche Wein in den Kopf zu transportiren?

Gräfinn. Aber ich habe Sie ja sonst so nüchtern gesehn.

Fremde. Das macht's eben! Wenn ich dazu komme, so mach ichs auf einmal recht; und dann requiescat in pace! Hihihi!

Gräfinn. Ich sollte freilich nicht bei Ihnen aushalten. Aber mein Kontrakt bindet mich. Also werden Sie mir aufrichtig antworten?

Fremde. Wenn Sie aufrichtig bezahlen.

Gräfinn. Schäcker! Ich hätte nimmermehr gedacht, daß sie so viel Feuer hätten.

Fremde. Und doch nicht zerschmelze? Nicht? Hehehe! Macht, weil ich immer lösche. (trinkt)

Gräfinn. Hören Sie; so halb und halb hab ich Ihr Geheimniß schon selbst deschifrirt. Sie sind der Graf von Färket.

Fremde. Hehehe! Graf, gnädige Frau? Wenn Sie anfangen zu bezahlen, will ich Ihnen was anders dafür sagen, das mehr taugt. Man hält mich vielleicht für einen Grafen; aber im Grunde bin ich nur Komödiant. Freilich keiner von den Alletagskomödianten, die ehrliche Männer vorstellen, und Schurken im Herzen sind; oder Staatsmänner spielen, und ihre Geschäfte sich hübsch von ihrem Sekretair sousliren lassen. Können mir's glauben, daß ich das bin.

Gräfinn. Komödiant?

Fremde. Glaubts zwar keiner, und ich lasse die Leute bei ihrem Glauben. Sehn Sie, mein Vater war — aber erst Münze für meine Waare. Ein Küßchen, wahrhaft ein Küßchen.

Gräfinn. Nur nicht so unverschämt.

Fremde. Unverschämt? — Aha! weil ich Komödiant bin. Wär ich der Graf Färket, so hieß es: nur nicht so unartig. — Hahaha!

Ein

Ein wunderlich Leben in der Welt. Werd mir von einem Kaligraphen einen schönen langen Titel schreiben, und an den Rock heften lassen. Die Leute werden gleich mehr Respect vor mir haben. Nun sehn Sie, gnädige Gräfinn, muß Ihnen schon alles sagen, damit ich mir alle zwölfe verdiene. Der Geier! Müssen besser schmecken, als zwölf Ananas. Mein Vater war Prinzipall; nach seinem Tode bin ichs geworden. Da reis ich schon ein ganzes Jahr herum, und such mir Leute; finde aber keine, die ich brauchen könnte. Lauter Stümper in der Kunst: Menschen vorzustellen. Sind alle so steif, so verschoben, und fast jeder spielt ein Fach, wohin er nicht paßt. Ein Kerl, dem Aristophanes oder Euripides den Faun im Stücke gegeben haben würde, spielt den Liebhaber von der Prinzessinn, — ein andrer, den Plautus die Mühlsäcke hätte tragen lassen, paradirt im Staatshabite, oder behängt sich mit Flittersternen, daß einem eckelt dafür; — ein dritter, den Aeschilles zum Meuchelmörder, Giftmischer, oder zum Krokodill, wenn ers hätte reden lassen wollen, gewählt hätte, setzt eine Knottenperücke auf, und stellt den Richter vor, oder predigt Sentenzen daher, die einem kalt wie Eis auf's Herz fallen, weil sie der Kerl nicht empfinden

Bayerische Staatsbibliothek München

kann. Fast keiner will die Rolle spielen in der Welt, wozu er bestimmt ist, er spielt die, wofür er bezahlt wird. Und solche Leute kann ich durchaus nicht leiden. Ist wahrlich das schlimmste Geschäft, sich eine gute Gesellschaft auszusuchen.

Gräfinn. Wills glauben.

Fremde. Nun, gnädige Gräfinn, hab mich schon ganz heißer geplaudert. Izt kommt die Reihe an Sie. — Nun? — Eh! das heißt nicht Parolle halten. Oder soll ich mir mein Portiönchen protokolliren? — hehehe? —

Gräfinn. Lassen Sie die Späschen bei Seite! Ich bin nicht gekommen, mir groben Witz auftischen zu lassen.

Fremde. So? (pfeift, Fellner kommt) Fragen Sie nur den. Der wird Ihnen daßselbe sagen.

Gräfinn. (steht auf, zu Fellnern) Sie sind sein Freund. Ich darf mich Ihnen also schon anvertrauen, da Sie die Hälfte vom Endzwecke meines Besuches wissen. Wer ist Ihr Freund? Reden Sie offenherzig, — mir liegt daran, es zu wissen. Ich hab eine Wette von hundert Dukaten gemacht, daß ichs erfahren will. Funfzig sind Ihre davon. Hier haben Sie sie. Wer ist ihr Freund?

Fellner.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fellner. (in Verlegenheit) Gnädige Frau! Ich weis nicht! In der That, ich bitte — Ihr Geschenk —

Gräfinn. Das behalten Sie! Nun? — Sie haben gehört, daß Ihr Freund sagte: ich soll nur Sie fragen.

Fremde. (schlafend) Alceste? Hahaha! Alceste! Ja! Hab keine Sänger darzu!

Gräfinn. Ohne Umstände! Er hat mirs schon gesagt. Ich wills nur von Ihnen auch hören, ob er die Wahrheit sagte.

Fellner. Wenn Sie meinem Freunde nicht glauben, den Sie doch schon länger kennen, werden Sie mir wohl mehr Glauben beimessen, den Sie noch nicht kennen?

Fremde. (wie vorhin) He, nichts! ohne Probe? — Das wär schön! Ohne Probe führ ich keine Komödie auf. Mag Sie's verdrüßen, meine Herren oder nicht. Dafür zahlt mich das Publikum, und ich Sie.

Gräfinn. Ich wills nun aber auch von Ihnen hören.

Fremde. Danken Sie ab, Fellner: Morgen die Neugierigen.

Fellner. Hören Sie, gnädige Gräfinn, er spricht von Komödien?

Gräfinn. Das ist's eben, was ich wissen will. Ob es wahr ist?

Fellner. Daß er Komödien spielt? Ja, gnädige Gräfinn.

Gräfinn. Also ist er wirklich Komödiant?

Fellner. Ja!

Gräfinn. Das ist impertinent!

Fremde. Hehehe! zwölf Küsse! Drei hab ich schon verdient.

Gräfinn. Nicht einen, impertinenter, frecher Mensch. Ihre Keckheit soll Ihnen theuer zu stehen kommen. Stellt sich, als ob wer weis was hinter ihm stecke, was für ein Prinz aus dem Morgenlande, — und ist ein besoffener Komödiant.

Fremde. (nießt).

Gräfinn. Hab es gleich gemuthmaßt, daß unter den ewigen Geheimnissen nichts als Betrügerei stecken müsse.

Fremde. (fährt auf) Was? — Was befehlen Sie? — Ja so! Schlaffen wollen Sie gehn. (gähnt) Ich geh nicht mit, — aber — Morgen! (setzt sich).

Gräfinn. Das ist zum Todtärgern. Sag er seinem besoffenen Freund, daß es mir lieb ist, hinter seine Betrügereien gekommen zu seyn.

Fellner. In der That, gnädige Gräfinn, Sie thun ihm Unrecht. Er ist wirklich —

Gräfinn. Nur Komödiant, der die ganze Welt zum Narren haben will.

Fremde (reicht ihr die Hand) Dulciana, Dulciana!

Gräfinn. Und so bald Baron Fletsch von der Schüttmann zurückkömmt, so soll er erfahren, was das heißt: Damen und Kavaliers zu betrügen.

Fremde. (steht auf, gähnend) Ah! — Gehorsamer Diener. Das ist brav; hab schon lange darauf gewartet. Wollen sie mir izt die Küßchen geben? Hehehe? — Holl mich der Gukguk! Ich nehm sie mir selbst. (Faßt sie, küßt sie. Da die Keuschheitswächter Theaterküsse nicht so tolerant als Winkelküsse ansehn können, weil sie wider das öffentliche Dekorum streiten, so ist der Dichter auch damit zufrieden, wenn zum Mäulchengeben nur die *Præparanda* vorgenommen werden).

Gräfinn. Impertinenter Kerl! (reißt sich los, und ab).

Eilfter Auftritt.

Fremde, Fellner.

Fremde. Glück auf die Reise! Die frägt mich gewiß nicht mehr.

Fellner. Aber worauf sind Sie gefallen? Sich für einen Komödianten auszugeben.

Fremde. Gut, daß ichs that. Izt werden sie nicht klug aus mir, und wenn sie Oedipenweisheit besässen. Ich bin froh, daß die Neugierde mir Gelegenheit verschafte, diesen Wirwar anzuzeddeln. Mir war bange, Sie würden aus dem Tone der Neugierde auf Liebelei fallen, und — wahrhaftig ich hätte mich kaum aus der Schlinge zu ziehen gewußt. Izt werden sie über mich glossiren, und ich wette darauf, die Damen kratzen dem die Augen aus, der ihnen was anders von mir sagen wollte, und wenn er die Wahrheit sagte.

Fellner. Aber, wenn sich alles aufklären wird, die Gesichter dann. —

Fremde. Besorge keine! Und wenn ja; — sind die Weiber nicht mit einer Schmeichelei wieder gewonnen? — Doch vom Mädchen, das bei Schüttmann ist, wollten Sie mir vorhin was sagen.

Fell=

Fellner. Den Bedienten vom Fletsch hab ich dort belauscht. Er scharmirte mit der Seltenreich ihren Kammerkätzchen. — Es soll Luise heissen, — und wirklich des Fitzau Tochter seye.

Fremde. Wirklich!

Fellner. Fletsch muthmaßt so! Er ist deshalb hingegangen.

Fremde. Fletsch?

Fellner. Ja! Wollen Sie nicht auch zur Schüttmann?

Fremde. (Nach einer Pause) Mag es! — Doch gehn Sie noch einmal voraus. Fletsch ist bei ihr. Er kennt Sie nicht. Ich werde vor dem Hause warten. Wenn er weg ist, geben Sie mir einen Wink. — Aber wahrhaftig, ich geh ungern zu solchen Kreaturen. Ich wollte lieber die Sache durch den Minister untersuchen lassen.

Fellner. Das würde Aufsehn erregen. Am besten, Sie sehn selbst. Ist Sie's — so bedürfen Sie des Ministers nicht. — Aber, was Fletsch nur bei der Schüttmann zu machen hat.

Fremde. Er hoft, Wildpret zu wittern. Solche Pursche sind wie die Artoffelhunde überall hinterher. Sie sinds eben, die dem Menschengeschlechte verdorbne Herzen inoku-

liren. Ohne sie — wie herrlich könnte der Mensch nicht seyn, wenn er wäre, wozu ihn Mutter Natur schuf. Aber da zieht Gottes Meisterwerk die Arkekinsjacke an, sezt sich die Narrenkappe auf, nimmt die Pritsche in die Hand, kalfaktert seine Brüder und Schwestern damit herum, daß sie Springe machen, wie die Paphiane. Ich ärgere mich, so oft ich in das grosse Narrenhospital — Welt — hinein gucke, und die Menschen darinn herumgaukeln sehe, als würden sie dafür bezahlt, die Gecken der Schöpfung zu seyn. Kommen Sie. (mit Fellnern ab.)

Vier-

Vierter Aufzug.

Zimmer bei der Frau Schüttmann.

(Man weis ohnehin, was man in den Zimmern der Galanteriehändlerinnen sieht. — z. B. Glasschränke mit Modehauben, Schminke, Saloppen, Damenhütchen, u. d. g. Die Moeblirung reinlich. Ein grosser Spiegel. Damit aber das Parterre den Soufleur mit seinem Gesichterschneiden im Spiegel nicht sieht, so bittet man ihn so zu setzen, daß die Friktion der Strallen nicht ausser dem Theater fällt.)

Erster Auftritt.

Frau Schüttmann, Fellner.

Fr. Schütt. (Mit dem Licht in der Hand) In der That gnädiger Herr, ich ruffe meine Leute. Was wollen Sie so spät noch?

Fellner. Nur ruhig! — Ich möchte Ihr Mädchen sprechen.

Fr. Schütt. Hab ichs Ihnen nicht schon gesagt, daß ich sie bey der Nacht nicht sprechen lasse?

Fellner. Sie kennt mich doch?

Fr. Schütt. O ja, vom fremden Herrn.

Fellner. Ist Baron Fletsch noch hier?

Fr. Schütt. Leider. Aber werd ihn gleich ausstöbern. Bei mir ist das nicht der Gebrauch, mit Respect, daß man die Leute bei der Nacht noch inkomodirt. Fletsch hat noch so einen saubern Gast mitgebracht, einen fremden Kavalier, — einen gewissen Baron Nießthall. Gewiß und wahrhaftig, ich hab sie nicht hereinlassen wollen. Ich kenn den saubern Fletsch schon. Er ist mit Gewalt herein gedrungen. Will Gallanteriesachen kaufen, sagt er. Aber ich versteh die Pfiffe schon. Er betrügt sich, wenn er glaubt, daß er in meinem Hause was angeln werde. Wenn er was kaufen will, ist ja der Tag lang genug darzu, was hat er bei der Nacht herein zu schleichen? Und so mein' ichs auch mit Ihnen, gnädiger Herr. Und izt bitte ich, es ist schon spät mit Respect.

Fellner. Hör Sie! Ich muß ihr Mädchen sprechen. Aber allein.

Fr. Schütt. Was sprechen! Allein? Ja! — gnädiger Herr, da wird nichts daraus. Mögen Sie Kavalier seyn, wie Sie wollen, ich bin ein ehrliches Weib. Und hab ich das Mädchen bei mir, so hab ich sie ehrlicher-

wei-

weise bei mir. Verstehn Sie mich? Die arme, ehrliche Haut, ist so voll Angst, und weint, und — ja gewiß und wahrhaftih, sie jammert mich recht.

Fellner. Frau Schüttmann, sie gefällt mir. — Das Alleinsprechen bezog sich nur so weit, daß ich sie sprechen könnte, ohne vom Fletsch und Nießthall gesehn zu werden.

Fr. Schütt. Weder Sie, noch der Fletsch, noch der Nießthall.

Fellner. Und sind doch beide drinn bei ihr?

Fr. Schütt. Ja, wenn ich nicht vorgebaut hätte! Ich hab das Mädchen ins dritte Zimmer eingesperrt. Da kann Fletsch passen.

Fellner. Vielleicht bin ich gerade der Mann, der dem Mädchen gute Nachricht bringen kann.

Fr. Schütt. Kennen Sie sie?

Fellner. Eben deshalb will ich sie sehn. Ist sie, die ich suche — Fräulein Fitzau, — nun, mach sie nur, mach sie nur! Das Mädchen hört dann gewiß auf zu weinen. — Hat sie kein Kabinet oder sonst was, wo ich mich verbergen könnte, bis die zween Vögel fort sind?

Fr.

Fr. Schütt. Nun in der Absicht. Aber, gnädiger Herr, ich geh nicht von der Stelle, wenn Sie mit ihr sprechen. — Da verbergen Sie sich indeß in das Bett hier.

Fellner. Auch! Nur daß ich nicht zu lange in den Federn bleiben darf. (steigt ins Bett)

Fr. Schütt. Will gleich meine Leute rufen; die müssen thun, als wenn sie die Wache wären, und Visitation im Hause hielten. Werd es schon machen.

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Nießthall.

Nießthall. Tausendsapperment! Was ist das für Manier, einen Kavalier so lange in der Küche stehen zu lassen.

Fr. Schütt. Wären eure Gnaden nur mit dem Baron Fletsch ins Zimmer gegangen.

Nießth. Paperlapah! Wo denn? Durch's Schlüsselloch? he? war ja zugesperrt. — Hab wohl in der Küche bleiben müssen. Ist mir d'Zeit verteufelt lang geworden. Ist mir der rechte Zeisig, der Fletsch. Soll nur ein Bischen warten; will mit dem Mädel vorher allein sprechen. Tausendsapperment, bleib auch wie'n Esel stehn. Wie er mir zu lang ausbleibt, hab ich in der Küche herumgestö-

bert,

bert, hab euern Speiseschrank visitirt, hab da ein Fläschchen Wein gefunden; hab es rein ausgeleert.

Fr. Schütt. Sie werden doch wohl nicht über meinen Laxierwein gekommen seyn, den ich mir ansetzte?

Nießth. Was? Laxierwein? Hat mir recht gut geschmeckt; war recht stark.] ;

Fr. Schütt. Sie werden Inkommoditäten haben, gnädiger Herr. Ich darf nur ein Gläschen davon trinken, so operirt's schon, mit Respect.

Dritter Auftritt.

Fletsch, Vorige.

Nießthall. Sind mir ein schöner Herr, Sie Tausendsappermernt. Sperren mir die Thür vor der Nase zu.

Fletsch. Weil ich erst kundschaften wollte. Wär sie's gewesen, das Fräulein, das wir suchen, so hätten Sie Lärmen gemacht, und Färket hätte Wind davon bekommen, daß wir ihm auf der Spur sind.

Nießth. Nun, ist sie's? (die Schüttmann schleicht sich fort)

Fletsch. Glaube nicht. Gesehn hab ich sie auch nicht. Sie war eingesperrt, Die Schütt-

mann

mann, die alte Hexe, hat die Thür so fest verrigelt, daß ich nicht einbrechen konnte. Hab mich recht geärgert.

Nieß th. Geärgert? Werd mich über ein Mädel ärgern. Aber holl der Teufel s'Mädel. Wie machen wirs mit dem Färket?

Fletsch. Ganz kurz. Ich hab mit Bedacht dem Fitzau nichts gesagt, daß der Färket bei der Seltenreich logirt. Er hätte zu viel Lärmen gemacht, und der Vogel wär uns entwischt. Den Personalarrest bekomm ich morgen in der Früh. Ich hab schon mit dem Präsidenten gesprochen. Damit er aber ohne Weiterm gleich aus der Stadt expedirt, oder doch wenigstens scharf bewacht wird, müssen Sie morgen mit dem Schlag acht Uhr zum Präsidenten, verstehen Sie? Da müssen Sie gleich ihre Klage anbringen wegen der Entführung des Fräuleins.

Nießth. Ja, Klage! Wär schon recht. Aber ich klage Niemanden gern ohne Attestaten. Wenn ich nur geschwind einige bekommen könnte.

Fletsch. Ihnen zu Gefallen nehm ich das Geschäft schon über mich. Aber müssen auch auf ihr Versprechen nicht vergessen.

Nieß=

Nießth. Nein, nein! Da haben Sie einen Wechsel auf 4000 Gulden. Können ihn visto einkassiren.

Fletsch. O, solche Eile hat's nicht. (steckt den Wechsel ein) Sehn Sie, ich habe eine Weiberschrift nachgemacht, als ob die Vorsteherinn von dem Kloster, wo das Fräulein war, Ihnen schreibt, daß sie den Färket an demselben Tag immer an der Pforte gesehen habe. Und dann hier noch einen zweiten, von der Frau, der Sie die Aufsicht über das Fräulein gaben. Die schreibt hier an die Vorsteherinn, daß sie bei Ihnen bitten sollte, weil sie sich durch die Vorspieglungen des Färket hätte übertäuben lassen, ihm das Fräulein in die Hände zu liefern. Wir können da gleich auch anhängen, daß er sie beide bestohlen, und im Stiche gelassen habe. Diese Briefe zeigen Sie morgen vor.

Nießth. (fällt ihm um den Hals) Herzensfreund! Tausendsapperment, der Kerl soll schwitzen!

Vierter Auftritt.

Vorigen, Frau Schüttmann.

Fr. Schütt. Um Gotteswillen, die Wache, mit Respect. Will visitiren. Ich bin un-

glück-

glücklich, wenn man Sie so spät bei mir antrift!

Nießth. Tausendsapperment! Hab mit der Wache nichts zu thun. Mag mich nicht sehen lassen vor ihr.

Fletsch. Ich mag mich auch nicht sehn lassen hier. (springt zu der Thüre hinein, wo er und Nießthal herauskamen)

Fr. Schütt. Ums Himmelswillen! Hier wird man Sie ja finden. (ihm nach)

Nießth. Tausendsapperment! Wo steck ich mich denn hin?

(Anmerkung. Der Dichter bittet, Hrn. Fletsch, Nießthalen, Fr. Schüttmann, und die Kobolde vor der Thüre, in dieser Scene nicht erst auf den Soufleur zu passen.)

(Von aussen) Frau Schüttmann, aufgemacht!

Nießth. Hu hu hu! Teufelskerl die! — Ich versteck mich ins Bett. (löscht die Lichter aus, und springt ins Bett)

Fr. Schütt. (kömmt zurück ohne Licht) Herr Baron, da, da! — was? finster? also schon fort.

(Von aussen) Frau Schüttmann, aufgemacht.

Fr. Schütt. Gleich, gleich. (macht auf) Ach, die Vögel sind schon fort. Einer hat sich in den Speisekasten retirirt; der andre ist gewiß durch diese Thüre fortgeflogen. Es ist schon gut, geht nur wieder. — Izt muß ich nur den gnädigen Herrn hier rufen. Der Fletsch kann bis Morgen in dem Speisekasten stecken. (geht zum Bette) Bst, bst, ihr Gnaden! (Sie muß nicht vergessen, das Licht an der Laterne anzuzinden, welche die maskirte Wache bei sich hat)

Nießth. (springt aus dem Bette) Ach, ach! Ich zittre am ganzen Leibe.

Fr. Schütt. Ih! Sie hier!

Nießth. Tausendsapperment! Lauter Fatalitäten! Hab mich da versteckt. Hat der Teufel einen Todten im Bett gehabt. Da sieht sie, maustodt.

Fellner. Nicht todt. Hab Sie nur nicht erschrecken wollen (steht auf.)

Nießth. Holl mich der Teufel, hab geglaubt, Sie wären todt. Wo ist denn Fletsch?

Fr. Schütt. Schon nach Hause.

Nießth. Und die Wache?

Fr. Schütt. Vor dem Hause.

Fellner. Auf ein Wort, Herr Baron. — Sie kennen mich nicht, aber ich kenne Sie. Sie sind ein niederträchtiger Mensch. Ich ha-

habe ihre Bübereien mit angehört. Izt gleich mit den Briefen heraus, oder die Wache soll Sie den Augenblick haben.

Nieſsth. Tausendsapperment! was mischen Sie sich in diese Sachen? Auh weh! wissen Sie, daß ich —

Fellner. Ohne Umstände! Schämen sollten Sie sich, solche Schelmenstreiche auszuführen.

Nieſsth. Schelmenstreiche? Ich? Herr, das soll er mir beweisen. (zieht den Degen) Ich will ihm zeigen, ob er so mit mir sprechen darf. Izt zieh er, oder ich stech ihn übern Haufen.

Fr. Schütt. Um Gotteswillen, meine Herren!

Nieſsthall. Laß sie mich, oder ich stech sie. (fechten) Auh weh! Tausendsapperment! Komm gleich, sprechen hernach einander. Verfluchter Laxierwein. (ab)

Fünfter Auftritt.

Fellner, Fr. Schüttmann.

Fr. Schütt. Eine saubere Kundschaft, der Baron mit Respect. Aber ich bin froh, daß er fort ist.

Fellner. Mach sie izt, daß ich mit dem Mädchen spreche.

Fr. Schütt. Will nur sehen, was sie macht — Aber dabei muß ich seyn. (ab)

Sechster Auftritt.

Fellner, Fremde.

Fremde. Sie haben mich lange warten lassen.

Fellner. Aber Bübereien vollauf entdeckt. Falsche Attestaten und Briefe haben die zween Herren, Fletsch und Nießthal geschmiedet.

Fremde. Buben die! Auch Brand, der Gastwirth vom Hotel de Paris kam zu mir, als Sie gerade weggiengen. — Da sehn Sie die Steckbriefe. Dem Kerl wurd bange. Er hat vom Fletsch das Komplot wider mich erfahren. Das Gewissen drückte ihn, oder vielmehr Furcht vor dem Strange preßte ihm das Geständniß ab. Ich hab ihm versprochen, mich für ihn zu interessiren. Er sitzt zu Hause auf meinem Zimmer; Peter bewacht ihn, bis ich Morgen beim Minister war. Was haben Sie vom Mädel entdeckt?

Fellner. Noch nichts.

Fletsch (im Speiseschrank) Teufel und Hölle! Der Satan halt's länger hier aus. (starkes Gepolter).

Fremde. Was ist das?

Fellner. Fletsch ist im Speisekasten eingesperrt.

Siebenter Auftritt.

Vorigen, Fletsch.

Fletsch. Der Teufel soll sie holen, altes Raabenas. (erblickt den Fremden) Ah! — wahrhaftig, eine unvermuthete Zusammenkunft.

Fremde. Für Sie glaub ichs; aber für mich nicht.

Fletsch. Wie verstehn Sie das?

Fremde. Für Sie unerwartet, weil Sie Ursache haben, sich über mein Hierseyn zu wundern; für mich nicht unerwartet, weil mich so was von Ihnen nicht wundert.

Fletsch. Mein Herr!

Fremde. Oder soll ich mich nicht wundern, wenn ich den Raaben dort antreffe, wo er Aas zu wittern glaubt?

Fletsch. Sie werden immer bitterer in Ihren Erklärungen.

Fremde.

Fremde. Macht, weil ich lauter Teufelskraut sehe.

Fletsch. Herr!

Fremde. Ohne Hitze, Herr, oder man wird Sie die Kontumatz halten lassen.

Fletsch. Wahrhaftig, Herr. —

Fremde. Wahrhaftig, Herr, die Kontumatz. Sie sind so voll Pestbeulen, daß man Sie nicht lange genug in die Kontumatz stecken kann.

Fletsch. Das ist impertinent!

Fremde. (zu Fellnern) Haha! Wie dem Buben der Kamm schwillt.

Fletsch. Himmel und Hölle, Herr!

Fremde. Beide gehn Sie nichts an, Herr. Der Himmel wär für Sie zu gut; und für die Hölle wären Sie zu schlecht; dort aber würden Sie die Engel nur ärgern, da unten die Teufeln nur skandalisiren. Sie gehören hoch in die Mitte.

Fletsch. Herr, meine Geduld, mißbrauchen Sie sie nicht, oder Sie sollen erfahren, wer ich bin.

Fremde. Weis es schon. Führen den Kopf vom Kartusch im Wappen.

Fletsch. Einem Kavalier das?

Fremde. Sie?

Fletsch. Zweifeln Sie?

Fremde. Hahaha! Glauben Sie denn, daß es schon genug ist, daß der Schurk sagt, er zähle sechzehn Ahnen, um kein Schurk zu seyn? Herr, Sie sind in den Kreis des Adels hineingeschnellt worden, wie ein falscher Würfel, wo ehrliche Leute spielen.

Fletsch. Impertinent. Ich will Ihnen zeigen, daß ich ein Mann von Ehre bin.

Fremde. Daß doch der Affe immer den Spiegel anspuckt, der ihn als Affe zeigt! Sie ärgern sich? Warum? weil ich an Ihrer Ehrlichkeit zweifle, ohngeachtet Sie immer über dem dritten Worte mit Ihrer Ehrlichkeit prahlen? Herr, Sie wissen ja nicht einmal, was das heißt, ein ehrlicher Mann seyn.

Fletsch. Erklären Sie sich näher.

Fremde. Gegen Sie! Erklärung über Ehrlichkeit! Das hieß, dem Blinden von der Farbe vordoziren. Sie und Ehrlichkeit sind heterogene Dinge; keins koagulirt sich mit dem andern. Kommen Sie, ich will Sie homogene Dinge lehren. (führt ihn vor den Spiegel) Da sehn Sie!

Fletsch. Was soll ich sehen?

Fremde. Was kein ehrlicher Mann ist. Und somit bitt ich izt, gehn Sie. —

Fletsch. Ja, gehn werd ich. Aber denken Sie an mich.

Fremde. So lang ich lebe, und so oft ich vor ein Zuchthaus vorbei gehe.

Fletsch. O, Sie werden es schon kürzer geben. Aber zu spät werden Sie's bereuen, daß Sie gerade den Mann beleidigten, der Ihnen in Ihrer gegenwärtigen Lage die nützlichsten Dienste leisten könnte.

Fremde. Wahrhaftig? Da sagen Sie mir eine Neuigkeit. Sie nützliche Dienste? Sie? mir? — Hätt' ich doch nie gedacht, daß auf einem Mistbeete Rosen wüchsen. — O gehn Sie, Sie Mann voll Ehrlichkeit, spassen Sie nicht.

Fletsch. Sie werdens schon sehen, daß ich —

Fremde. Daß Sie ein Schuft sind. Izt marsch, Herr! Hab lang genug Pestluft eingeathmet. Ich will das Zimmer rein haben. Also marsch!

Fletsch. O, ich geh von selbst. Adieu, unbekannter Ritter! Adieu! Aber daß nur der Ritter seinen Speer nicht verliert. (ab)

Achter Auftritt.

Fellner, Fremde.

Fremde. Schuft vom Kerl!

Fellner. Warum lassen Sie ihn nicht arretiren?

Fremde. Werd ich glücklicher, wenn ich eine Raupe in den Staub zertreten habe? Er wird sich selbst liefern.

Neunter Auftritt.

Vorigen, Frau Schüttmann.

Fr. Schütt. Ach, um Gotteswillen, gnädiger Herr mit Respect! Ich bin ein unglückliches Weib! Meine Luise ist entwischt; zum Fenster hinausgesprungen. Ach, ach!

Fremde. Luise, ihr Mädchen?

Fremde. Gott weis, in welche Hände sie izt fallen wird. Wenn ich nur wüßte, wohin sie ist? Der verdammte — Gott verzeih mirs, mit Respect, der garstige Baron Fletsch; er wird sie geängstiget haben. — Ach, suchen Sie sie doch auf. Ihre Schatulle hier hat sie zurückgelassen. Das arme Kind!

Fremde. Luisens Schatulle? Dies? Des Mädchens Schatulle, die bei ihr war?

Fr. Schütt. Ja.

Fremde. (reißt die Schatulle auf) Sie ist's! Sie ist's! — Gott im Himmel, Luise ist's! Da, ihr Portrait. Ha, Satan vom Weibe! schaf mir sie, schaf mir sie, oder — Teufel, die ihr seyd.

Fr.

Fr. Schütt. (schreyt) Ach, gnädiger Herr!

Fremde. Verführt habt ihr den Engel, der im Herzen so heiter zum Himmel auflächeln konnte! Verführt! Bestien, ihr!

Fr. Schütt. In der That, gnädiger Herr, ich bin unschuldig.

Fremde. Weib! Weib! Um Gotteswillen, hast du noch irgend Gefühl, — sieh, auf den Knien bitt ich dich um Gotteswillen, schaf mir Luisen. — O ihr habt mir meinen Verstand geraubt, mein Herz geraubt. — Ich bitt euch, gebt mir das Mädchen, rein, rein, wie sie in eure Hände kam. (aufspringend) Thor, der ich bin! — Kommen Sie, Fellner; lassen Sie uns Luisen aufsuchen — und finden wir sie nicht, sollst du mir Rechenschaft geben dafür, Teufel du! (ab mit Fellner)

Fr. Schütt. Um Gotteswillen, gnädiger Herr, ich kann nichts dafür. (ab)

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Grosses Saalzimmer im Hause des Baron von Seltenreich.

Erster Auftritt.

Baroneß, Lisette.

Lisette. Ich habe den Baron Fletsch nicht zu Hause angetroffen. Er ist schon mit dem Früheſten ausgegangen. Seinem Bedienten hat er aufgetragen, den Baron Fitzau und den Baron Nießthall bei euer Gnaden zu melden. So bald er zurück kömmt, wird er sie beide euer Gnaden vorstellen.

(Die Baroneß — und so auch die Gräfinn, werden höflichst ersucht, sich zu erinnern, daß sie zwischen dem vierten und fünften Aufzug eine ganze Nacht in Federn waren. Es versteht sich, daß so schöne Damen, als sich sie der Dichter idealisirte, nicht gern zween Tage hinter einander — einerlei Puz wählen werden).

Zweyter

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Baron.

Baron. (noch hinter der Scene) Nun, nur nicht so furchtsam! Komm sie nur, mein Kind! (Läuft herein) Da, mein Schatz, führ ich Ihnen ein Mädchen auf. Ist die ganze Nacht beim Portier gewesen. Er kennt sie; soll sie bei der Frau Schüttmann gesehn haben; hat die ganze Nacht geweint; ist desertirt; will Sie sprechen. — Nun so red sie selbst. Was? — Wo ist die kleine Hexe? He! Hat sie der Geier gewiß noch vor der Thüre. (läuft hinaus, unter der Thüre) He, Lisette, daß Sie mir nicht vergißt die Artischocken zu begiessen. — Und nach den italiänischen Hühnern muß sie mir auch sehn, ob sie keine Eier gelegt haben. Hört sie? — Nun, geh sie nur herein, mein Kind, hab sie schon gemeldet. (stößt sie herein) Lisette! Komm sie. — Werde gleich hier seyn, mein Schatz. Will nur den neuen Kutscherpelz probiren. (mit Lisetten ab)

Dritter Auftritt.

Baroneß, und Luise.

Baroneß. (Nachdem sie Luisen betrachtet hat.) Was will sie, meine Liebe?

Luise. (wirft sich zu ihren Füssen) Schutz, gnädige Frau.

Baroneß. Ist sie nicht das Mädchen, das bei der Frau Schüttmann war?

Luise. Ja!

Baroneß. Steh sie auf!

Luise. Ach, gnädige Frau, verstossen Sie mich nicht. Frau Schüttmann hat Ihnen heute schon mein Unglück erzählt. Nun treibt mich die Verzweiflung zu Ihnen. Gestern Abend wollte ein fremder Kavalier in mein Zimmer einbringen. Die Schüttmann hatte aber zugeschlossen. Er stürmte wüthend in mich; und als er seinen Zweck nicht erreichen konnte, schwur er, mich als eine Landstreicherinn ins Zuchthaus stecken zu lassen. Das setzte mich in Verzweiflung, ich sah die Gelegenheit ab, zu entfliehen. Ach, gnädige Gräfinn um Gotteswillen retten Sie mich vor den Unmenschen!

Baroneß. Das werd ich, beruhige sie sich. Frau Schüttmann sagte mir, sie sey

von guten Aeltern. Ihr Vater, wer ist er?

Luise. Baron Fitzau!

Baroneß. Ihr Bräutigam Rießthall? Freuen Sie sich, Fräulein. Beide sind hier, beide werden mich besuchen. Ich erwarte sie alle Augenblicke.

Luise. Hier? Hier? Gott! (Sinkt zusamm.)

Baroneß. Um Gotteswillen! He, Lisette! (Klingelt) Erholen Sie sich. Mein Gott! Niemand hier? (Klingelt noch stärker)

Vierter Auftritt.

Vorigen, Baron.

Baron. (Im Kutscherpelz; einen Kutscherstiefel unterm Arm) Was giebts? Ist das ein Geläute, als wenn die Sturmglocke wider die Türken gezogen würde.

Baroneß. Hier, helfen Sie; das Fräulein stirbt sonst.

Baron. Was? Sterben? — will gleich zum Doktor laufen. — He, Lisette, Johann, Peter. — Den Doktor! Tausendelement, Fräulein, Fräulein! — Sie hört nicht mehr! Was fehlt ihr denn?

Baroneß. Ach, der fremde Herr, der saubere Gast, ins Zuchthaus will er sie sperren lassen.

Baron. Wer? der Fremde? Das wird er bleiben lassen. — He, Fräulein, Fräulein! Aus dem Zuchthaus wird nichts. Kommen nicht hinein; da müßt ich auch dabei seyn. Wie heißt denn das Fräulein?

Baroneß. Ist des Baron Fitzau Tochter.

Baron. Kenn ihn, wills ihm gleich sagen. Ist hier.

Baroneß. Nicht doch! Holen Sie lieber Wasser, daß sie sich erhollt.

Baron. Gleich, gleich. (Unter der Thür zurück) Wenn der Kutscher kömmt, hier ist sein Stiefel. (stellt ihn auf den Tisch) He, Lisette, Lisette! Da! Ohnmachten, Ohnmachten. Arbeit für sie. Werd gleich Wasser bringen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Luise, Baroneß, Lisette.

Baroneß. Ach, Lisette, das Fräulein erhollt sich nicht.

Lisette. Wir wollen sie in ihr Schlafkabinet bringen.

Ba-

Baroneß. Ja! (Führen sie zur Seitenthüre hinaus)

Sechster Auftritt.

Baron.

Da frisch Wasser, Hofmannische Tropfen, Melißengeist, da Fräulein! — He? schon weg? Der Teufel! So geschwind? Weiberohnmacht! Zehn in einer Minute; hui! vorüber sind sie.

Siebenter Auftritt.

Baron Fitzau, Baron Seltenreich.

Baron. Ah! Gehorsamer Diener. Willkommen, willkommen Herr Baron.

Fitzau. Er Flegel er, — wo ist die Baroneß?

Baron. Ist eben da gewesen.

Fitzau. Das hätt' mir jeder Esel sagen können. Ruf er den Bedienten, daß er mich bei dem Baron meldet.

Baron. Ih nun! Ich bins ja selbst.

Fitzau. Was der Kutscher vom Hause der Baron?

Baron. Verflucht! hahaha! Ei ei. Da der verdammte Pelz. Hab ihn probiren woller. Ist meine neue Livrey, die ich geben werde.

Fitzau. So? Also Sie der Baron? — Nun, Glück ins Haus! Zuerst, Herr Baron, Sie sind ein schlechter Mensch; verstehn Sie mich?

Baron. Wer? Ich? ich?

Fitzau. Ja, Sie! Geben Sie nicht dem Kerl, der sich für einen Grafen ausgiebt, in Ihrem Hause Unterschleif? Pfui, Herr Baron! Sind ein Kavalier, und geben sich mit Vagabunden ab. Ist der Kerl zu Hause?

Baron. Wer?

Fitzau. Nun, den Tölpel von Passau mein ich nicht! Der Färket? Verstehn Sie denn so viel nicht?

Baron. Weis es nicht.

Fitzau. Sind auch sehr dumm, daß Sie nichts wissen.

Baron. Nur nicht impertinent.

Fitzau. Werd sie erst darum fragen, Sie — Sie Vagabundenunterhändler.

Baron. Ohne Hitze Herr Baron! der Fremde mag seyn, wer er will; mir keine Grobheiten! Ich nahm ihn als ehrlichen Mann auf.

Fitzau. Wundert mich nicht, das blinde Kalb sieht den Wolf nie.

Baron. Lassen Sie das izt gut seyn. Ich will Ihnen eine andere Neuigkeit erzählen.

Fitzau. Wird auch nicht viel gescheides seyn.

Baron. Nein, in der That! Wissen Sie, daß Ihre Tochter hier ist?

Fitzau. Hier? Bei Ihnen? Im Hause?

Baron. Ja! Ist ohnmächtig geworden. Soll ins Zuchthaus kommen.

Fitzau. Der Donner und das Wetter! Hier? Alle Teufeln, hier? Bei dem Spitzbuben, dem Färkel? Wo ist sie? Geschwind. Meine Tochter her, — ich erwürg sie! — Meine Tochter hier? bei Ihnen? in einem Hause mit dem Landstreicher?

Achter Auftritt.

Vorige, Fletsch, Nießthall.

Fitzau. Nehm nur Nießthall, meine Tochter ist hier im Hause. Da der saubre Baron, der die Vagabunden füttert, findet auch seine Konvenienz mit dem Kuppeln. Pfuy.

Baron. Izt, Herr Baron, meiner Seele, ich lasse meine Leute kommen, und Sie zum Hause hinausjagen. (ab)

Neunter Auftritt.

Fitzau, Fletsch, Nießthall.

Fitzau. Wie stehts?

Fletsch. Gut, Herr Baron. Der Verhaftsbefehl ist schon da. Ich habe gleich die Wache mitgenommen, und ihr das Zimmer gezeigt, wo Färket wohnt; denn selbst bei der Exekution gegenwärtig zu seyn, lassen gewisse Umstände nicht zu.

Fitzau. Goldmann! Dank! Tausend Dank! Lassen Sie den Kerl gleich rädern. Mir mein Mädel entfüht, entehrt! — Hu! — Aber es kömmt noch niemand! He! Mordbatallion, ist nicht anders hier, als in einem Feenschlosse. Niemand läßt sich sehn. He! (klingelt) He!

Zehnter Auftritt.

Vorigen, die Baroneß.

Baroneß (erschrickt, und bleibt stumm stehn)

Fitzau. Sind Sie die Frau vom Hause?

Baroneß. Zu dienen.

Fitzau. Wo ist das Mensch?

Baroneß. Wer?

Fitzau. Nun, meine Tochter. Schön, recht schön! Pfui!

Boroneß. Fräulein Luise?

Fitzau. Kanalte Luise. Zeigt mir keiner den Weg, ich will ihn selbst finden. Aber weh euch, ihr! Pfui ihr! (ab, wo die Baroneß herauskam)

Baroneß. Aber hören Sie nur.

Fitzau. Den Teufel will ich hören, kein Weib. (ab)

Eilfter Auftritt.

Baroneß, Fletsch, Nießthal.

Fletsch. Verzeihn eure Gnaden dem Ungestüm des Herrn Barons. Ein beleidigter Vater. Sie wissen, was das sagen will.

Baroneß. Aber um Gotteswillen, lieber Baron, rathen Sie mir. Das arme Fräulein — sie zittert und weint in meinem Schlafkabinet.

Nießth. Im Schlafkabinet? Will gleich zu ihr gehn.

Baroneß. Um Vergebung.

Fletsch. Baron Nießthal!

Baroneß. So? (Machen ihre Komplimente gegeneinander, hernach zu Fletsch)

Ich bitte Sie, entfernen Sie den Baron. Das Fräulein würde sterben, wenn sie ihn erblickte.

Nießth. Ei, sterben. Ist kein Mädchen noch gestorben, wenn der Bräutigam zu ihr ins Kabinetchen stolperte. Und ich gar. Belieben Sie mir nur zu sagen, wo entrirt man in Dero gnädiges Schlafgemach?

Baroneß. Ich muß es verbitten.

Zwölfter Auftritt.

Vorigen, der Baron.

Baron. Der Teufel, was geht in meinem Hause vor? Ist ein Auflauf auf der Gasse, als wenn Rebellion wär. Und die Wache war auch in des Fremden Zimmer. Meine Herren, sagen Sie mir, was soll das? Mir die Schande!

Fletsch. Verzeihn Sie Herr Baron; die Regierung ist gewisser Steckbriefe wegen gezwungen, den Fremden arretiren zu lassen. Ich habe vergessen, es Ihnen vorher zu avisiren.

Nießth. Weil er ein Betrüger, ein Spitzbube vom ersten Range ist.

Baron. So? Ist er das? Ich will gleich meinen Leuten befehlen, daß sie ihn nicht mehr herein lassen. (will gehn)

Dreizehnter Auftritt.

Vorigen, Gräfinn Freiholz.

Gräfinn. Um Gotteswillen, ich habe ja kaum durch die Gasse fahren können. Guten Morgen allerseits. Sagen Sie, ists wirklich der Fremde? Ich hab ihn nicht sehn können, — er saß im Fiacker, und die Vorhänge waren vor.

Fletsch. Er ists —

Baron. So? Schon fort? Das muß ich auch sehn. (ab)

Baroneß. Aber was hat der arme Teufel verbrochen?

Gräfinn. Weis es selbst nicht. Daß hinter ihm nichts stecken mochte, hab ich immer gedacht. Nehmen Sie nur, Komödiant ist er.

Baroneß. Ja, ja, Komödiant. Hahaha!

Gräfinn. Wirklich! Er hat mirs selbst gesagt.

Baroneß. Komödiant! Hahaha! Ein Maler ist er.

Gräfinn. Hahaha! Maler!

Baroneß. Ich versichre Sie, ein Maler. Ich hab es aus seinem Munde.

Gräfinn. Ich auch; er war gestern nach dem Konzert betrunken, da gestund er mirs.

Baroneß. Betrunken? — Närrisch, wollen Sie sagen. — Hat mich gar für seiner Mutter Hebame angesehn.

Fletsch. Lassen Sie's gut seyn. Er ist verschlagen genug, allerlei Masken vorzunehmen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorigen, Luise, hernach Fitzau.

Luise (stürzt zur Baroneß) Um Gotteswillen, Hülfe, Hülfe!

(Fletsch und Nießthall halten den Fitzau zurück)

Fitzau. Laßt mich! Da der saubern Gesellschaft des Barons und der Baroninn hab ichs zu danken. Mordbataillon, ist das Kavaliermanier? Pfui!

Baroneß. In der That, Herr Baron, Ihr Betragen ist sehr Ungestüm. Ich habe Ihre Tochter erst seit einer Stunde kennen gelernt.

Fitzau. Haben Sie? Wills glauben! Will den alten Plunder nicht aufrühren. Aber itzt fort mit ihr.

Fletsch (zum Nießthall) Der Teufel hat sein Spiel. Das ist das Mädchen bei der Schüttmann — Hab sie gestern Vormittag gesehn bei ihr, als ich den Ring kaufte.

Nießth. Wer? Das Fräulein?

Fletsch. St! St! Freilich! Wird eine schöne Wäsche werden. Ich wollt', ich wär hundert Meilen von hier.

Nießth. Ah, Pa pa! Die Baroninn ist unschuldig. Das Fräulein war noch nie im Hause hier. Sie hat bei einer gewissen alten Frau logirt, bei der Frau Schüttmann.

Fitzau. Wer? sie?

Fletsch. Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen.

Fitzau. Wohin?

Fletsch. Will sehn, wie's mit dem Avanturier steht.

Nießth. Nein, nein! Bleiben Sie. Sagen Sie selbst. Sie haben sie ja gestern Abend gesprochen.

Fitzau. Meine Tochter?

Fletsch. In der That.

Nießth. Ei freilich. Haben mir ja die Thüre vor der Nase zugesperrt.

Fitzau. Mann, Mann! Sie bei ihr? allein? abgeschlossen die Thüre?

Niesthal. Ja! Hab in der Küche indeß warten müssen.

Fitzau (nach einer Pause, laut brüllend) Schurkenwelt! Uh! (wirft sich auf einen Sessel)

Luise (zur Baroninn) Ich bitte Sie um Gotteswillen! Retten Sie mich!

Fitzau (springt auf, Fletschen hervorreissend) Mensch, — kennst du den?

Luise. Um Gotteswillen, ich bin unschuldig. Nicht diesen zürnenden Blick! nicht diesen fluchenden Hauch. Gott sey Richter über mich.

Fitzau. Er seys! Also kennst du ihn? (zu Fletschen) Kreuzbatallion, alle Teufel, bleiben Sie doch. Kennst du ihn?

Luise. Seine Stimme! Gestern wollt er in mein Zimmer eindringen; machte mir Anträge —

Fletsch. Ihre Tugend zu probieren.

Luise. Stürmte auf mich loß. Gott, ich zittre noch.

Fletsch. Nur der Fräulein Tugend zu probieren.

Fitzau. Probier du den Teufel, nicht meine Tochter! — Bleiben Sie, Patron! — Also mit der Wahrheit heraus. Färket kam fleissig zu dir?

Luise. Mit keinem Schritte! Er weis vielleicht so wenig von mir, als ich von ihm.

Nieszth. Tausendsapperment! Ist erlogen, Pa pa! Der Färket war gestern auf die Nacht auch bei der Schüttmann.

Fitzau (stößt Luisen auf die Erde) Nun, so soll das Wort zu Gift werden, wenn ich dich je Tochter nenne. — Fort aus meinen Augen, Verworfene!

Luise. O, ich bitte Sie, bester Vater, — um Gotteswillen, hören Sie mich.

Fitzau. Fort!

Baroneß. Um des Himmelswillen, wo wollen Sie denn mit ihrer Tochter hin!

Fitzau. Ins Zuchthaus; das Mensch einsperren lassen, und wenn ich könnte, noch manche mit. (schleppt Luisen fort)

Funfzehnter Auftritt.

Baroneß, Gräfinn, Nießthall, Fletsch.

Gräfinn. Ein ungestümer Mann, der Baron.

Nieszth. Aber im Grunde der beste Mann. Wenn er sich ausgelärmt hat, kann man ihn lenken wie ein Lamm.

Baroneß. Aber vom Färket hätt' ich nie gedacht, daß er gar so ein niederträchtiger Mensch wäre.

Fletsch. Der Schein betrügt.

Nießth. Wird ihm scharf um den Kopf gehn.

Baroneß. Um Gotteswillen!

Nießth. Das glaub ich! Was meinen Sie? Er streicht so von einer Stadt zur andern herum, spielt eine grosse Rolle, spionirt, weil er überall durch seine Gleißnerei Eintritt findet, die Gelegenheiten aus, und entdeckt sie seiner Bande. Er hat immer 30 bis 40 Räuber, Mordbrenner und Mörder bei sich, läßt die Häuser bestehlen, und theilt den Raub dann mit ihnen. Hat schon selbst wirklich 13 Personen umgebracht. In Straßburg hat er falsche Münze geprägt. Alle die falschen Dukaten und Thaler, die izt roulliren, sind von ihm.

Gräfinn. Das ist ein Abschaum von einem Menschen.

Nießth. Und hernach hat er fünf Weiber. In Petersburg eine, eine in London, eine in Paris, in Rom eine, und in Lisobon eine.

Baroneß. Fünf Weiber! Das ist ein Bösewicht!

Nießth. Kann gar nicht anders kommen. Er ist, ich habs aus sichern Händen, ein Bengelsohn vom Kartusch; seine Mutter war

die Tochter des Seeräubers Käsebiers; — so eine Brut kann gar nicht anders ausfallen.

Fletsch. Kommen Sie! Lassen Sie uns izt zum Minister gehn. (heimlich) Wir müssen uns seiner Papiere bemächtigen, und die Briefe, die für uns taugen; hineinmischen.

Nießth. Ja, tausendsaperment, das ist ein herrlicher Gedanke! — Empfehlen uns gehorsamst. Werden bald wieder aufwarten. (wollen ab)

Sechzehnter Auftritt.

Vorigen. Der Fremde, in Galla mit Gefolge, und dem Sekretair vom Minister.

Fremde. Bleiben Sie, meine Herren.

Alle. Färket?

Fremde. Wundert Sie wohl? Nicht? Glaubten mich vielleicht schon in Ihren Klauen zu haben? — Mit Erlaubniß, meine gnädigen Damen, ich habe mit diesen Herrn ein Paar Worte zu sprechen.

Baroneß. So sind Sie nicht arretirt?

Fremde. Wie Sie sehn. — Fletsch, ein Wort zu erst mit Ihnen, im Namen des Ministers.

nisters. Sie sind der schlechteste Mensch, den ich kenne.

Fletsch. Was? Fodern Sie meine Rache nicht noch mehr auf.

Fremde. Wird ohne Wirkung seyn. — Hier treten Sie her. Kennen Sie den Buben, der falscher Wechsel wegen in Warschau im Zuchthause saß? Fittig heißt er. — Kennen Sie den Buben, der sein Weib in Berlin an den Grafen Knipberg vor sechs tausend Thaler verkaufte? Heißt auch Fittig. Kennen Sie endlich den Buben, der in Straßburg sich flüchten mußte wegen seiner Betrügereien? Hieher flüchtete, sich für einen Kavalier ausgab? Die Gunst des Ministers zu besitzen log? und endlich der Gräfinn hier durch falsche Vorspiegelungen Geld abzulocken dachte, unter dem Vorwande, bei Hofe eine angesehene Stelle zu erhalten? — Er heißt auch Fittig! — Und dieser Fittig, — dieser Schandbube sind — Sie!

Fletsch. Tod und Hölle, Herr!

Fremde. Fluchen Sie erst, wenn ich zu Ende bin. — Kennen Sie den Schurken, der diese Dame hier zu heurathen versprach, nach der Hochzeit aber bestehlen, und dann im Stiche lassen wollte? — Dieser Schurke sind — Sie.

Fletsch. Verläumdungen, gnädige Gräfinn, boshafte Verläumdungen.

Fremde (zur Gräfinn) Erlauben Sie. — Kennen Sie endlich den Niederträchtigen, der — um den Gewinn von 1000 Dukaten zu erhalten, die Ihnen der Mensch dort versprach, falsche Briefe und Attestaten schmiedete, um mich als den größten Schurken zu beschimpfen? — Dieser Niederträchtige sind wider — Sie.

Fletsch. Erlogen, alles erlogen! Mit Ihrem Kopfe sollen Sie diese Verläumdungen büssen.

Fremde. Fürchte nicht. — Nun, Bube das Maaß deiner Schandthaten hat sich gefüllt. Es ist Zeit, daß du der Gerechtigkeit überliefert wirst. Der Gehülfe deiner Bosheiten, deiner Niederträchtigkeiten hat dich selbst angeklagt. Brand entdeckte dem Minister in meiner Gegenwart das ganze Gewebe deiner Ränke und Betrügereien; er zeigte die Briefe vor, die er noch in seinen Händen hat. Also siehst du wohl, daß dein Winden und Krümmen, und deine Glattzüngelei fruchtlos ist. — Herr Sekretair, das Handbillet des Ministers.

Sekretair. Hier, eure Exzellenz.

Fremde. Deine grossen Talente verdienen auch grosse Belohnug. Lies! — Der Kommissarius.

Sekretair (winkt zur Thür hinaus.)

Fletsch. (Nachdem er zitternd gelesen) Ich bitte, — Barmherzigkeit, Gnade! wahr, alles wahr.

Fremde. Ist nicht mein Befehl, der Befehl des Ministers. Du hast ihn gelesen. Ich würde für dich gebeten haben, wärst du nur ein gemeiner, ein einfacher Bösewicht. Aber du bist zu fein, zu listig. Es hiesse, der Gesellschaft das Messer an die Kehle setzen, wenn man solchen Buben die Freiheit ließe. Führen Sie ihn ab, und übergeben Sie ihn der Wache unten. (zum Sekretair) Melden Sie dem Minister, daß sein Befehl schon vollzogen worden. (Sekretair, Kommissarius, und Fletsch ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Fremde, Baroneß, Gräfinn, Nießthall.

Fremde. Gnädige Gräfinn, Sie vergeben mir doch, daß ich in Ihrer Gegenwart einem Schurken die Maske abzog, an dem Sie so vielen Antheil nahmen? Die Ehrfurcht,

die

die ich gegen jede Dame habe, spornte mich an, seinem Gaukelspiele ein Ende zu machen.

Gräfinn. Ich weis vor Erstaunen nicht, was ich sagen soll. Wie vielen Dank bin ich Ihnen schuldig!

Fremde. Keinen! — Nun mit Ihnen. Zittern Sie nicht. Sie sind zu wenig, zu unbedeutend, daß Sie mehr als Verachtung zu befürchten hätten. Ihr Komplot ist entdeckt; ich verzeih Ihnen. Ihre Strafe sey, daß Sie hingehn, und dem Vater der unglücklichen Luise gestehn, daß Sie dieses Engels unwürdig sind.

Nießthall. (Welcher so viel Verstand haben muß, seine stumme Scene, vom Eintritte des Fremden an, nicht mit Gesichterschneiden, und Affenmännerchen aufstutzen zu wollen. Er ist die Nulle izt im Gemälde; es versteht sich also, daß er nicht den Hauptgesichtspunkt vertreten darf.) Mein Gott, eure Exzellenz, — Mißverstand.

Fremde. Ohne Entschuldigung! In Ihrem Munde glich sie einer Eiterbeule, die die Lüge ins Herz der Wahrheit biß.

Achtzehnter Auftritt.

Vorigen, Fitzau.

Fitzau. (Im Hereinstürzen) Mordbatallion und alle Teufel. Wo ist der Kerl Spitzbub bist! — Kerl! Kerl! Mich so zu trügen, mich so bei der Nase herumzuführen. — Todprügeln laß ich dich. Ist das Kavaliermanier? Falsche Attestaten machen? Der Wirth draussen hat mir alles entdeckt. — Kavalier willst seyn, du — Pfui Teufel!

Fremde. Beruhigen Sie sich, Herr Baron.

Fitzau. Hören Sie; — soll mich — mein Seel, wenn ich Sie nicht wirklich für einen Spitzbuben hielt. Aber nun seh ich's, wer's ist. Pfui, pfui! Verzeihn Sie, hat mir's der — Pfui da weis gemacht, Sie hätten mein Mädel entführt, Sie hätten Sie entehrt. — Aber da draussen, — hab alles erfahren. Sie unschuldig, Sie auch. Verzeyhn Sie.

Fremde. Das hab ich dem Augenblicke, da ich die ganze Kaballe einsah.

Fitzau. (zum Nießthall) Und meine Tochter bekommen Sie nicht, und wenn Sie der Vetter vom Ritter Roland wären. Ich Dummkopf, ich! Wie ich das Mädel eines sol-

chen

chen — so ängstigen konnte. Mein eigen Kind! — Da liegt sie draussen, und weint, und krazt die Erde auf, daß es einem Stein erbarmen müßte. Und ich alter Esel, ich! so eines Rindviehs wegen. — Gott wird mirs verzeihn.

Fremde. Ihre Tochter?

Fitzau. Freilich! Ist von der Schüttmann davon gelaufen, und hieher. Eselskopf, ich, mit meiner Hitze! Eselskopf, ich!

Neunzehnter Auftritt.

Vorigen, Luise.

Luise. Wo ist er? wo ist er? hier! Ach! (stürzt dem Fremden in die Arme.)

Fremde. Gott im Himmel, halt' ichs aus! Sie? Sie?

Luise. Ja, ich!

Fitzau. Kreuzsternelement, Mädel, brech mir's Herz nicht. Alle Teufel, küß mich, küß mich.

Luise. (zu seinen Füssen) Ach, bester, bester Vater! Haben Sie Mitleid mit Ihrer Tochter. Liebten Sie ja sonst. Da, da ist er! Unschuldig an allem, was man ihm vorwarf, und ich unschuldig wie er.

Fitzau. Weis es, weis es (reißt sie an seine Brust) Hab dich wieder, mein Kind, wieder! Bist mein, ganz mein. Tausendelement, ich alter Saukerl, hab dir viel Kummer gemacht; aber — der — der Pfui da! ist schuld daran. Mädel, küß mich, küß mich. Sterben möcht ich vor Freuden.

Luise. Ach, Gott, Dank, tausend Dank!

Fremde. Herr Baron! Sie sind ausgesöhnt; kennen die Unschuld ihrer Tochter, kennen die meinige. Dürft ich meine Bitte wiederholen?

Fitzau. Mordbatallionteufelshörner, halten Sie's Maul izt! — Liebes Kind, gutes Kind, Schatz, Goldkind, (Weint und lacht für Freude) Juhe!

Gräfinn. Wie ihn die Freude überwältiget.

Fremde. So ein Anblick, und der größte Menschenfeind söhnt sich mit dem Menschengeschlechte wieder aus.

Zwanzigster Auftritt.

Vorigen, Baron Seltenreich.

Baron. (Mit Hut und Stock) Lieben Kinder. Das ist ein Auflauf! Bin beim Rathhaus

haus gewesen. Ha, ich schwitze! so bin ich gelaufen. Da haben sie den Fremden hinauf geführt zum Verhör. Morgen wird er ausgepeitscht. (erblickt den Fremden) Was Teufel! (Sieht die andern an) Was? was? — Kam ja graden Wegs daher. — Hören Sie! Der Teufel — sind Sie's, oder Ihr Geist? Hab Sie ja den Augenblick hinaufführen gesehn.

Fremde So haben Sie falsch gesehn. Fellner ist's, mein Sekretair, den man arretirte. Ich wußte, daß man es im Schilde führte. Ich fuhr also frühzeitig zum Minister; — und der Kaballe eine Brille aufzusetzen, ließ Fellner sich statt meiner fortführen.

Alle. Hahaha!

Baron. Mein Seel, spaßig, recht spassig. — Haben Sie schon den Grafen von Berbeck empfangen, mein Schatz? Seine Equipage hält vorm Hause.

Fremde. Bin es selbst.

Baron. Sie selbst? — Nun, hab ich nicht Recht gehabt? Aber Sie heissen ja Färket?

Fremde. Izt darf ichs Ihnen schon entdecken. Wichtige Geschäfte, die ich auf meines Fürsten Befehl hier zu Stande bringen sollte, nöthigten mich, mich ganz verborgen

zu halten. Der Name meiner Familie ist hier zu bekannt. Wär ich als Verbeck erschienen, hätten die heimlichen Feinde, welche mein Fürst am Hofe hat, leicht meine Unterhandlungen zerschlagen können. Da aber meine Geschäfte sich heute glücklich geendiget haben, so bin ich im Stande, wieder als ich selbst zu erscheinen.

Baron. Nun gratulire, Herr Graf.

Fremde. Sie vergeben mir doch, daß ich noch gestern so geheimnißvoll gegen Sie that? Es geschah mir hart genug, die misteriöse Maske so lange vorhalten zu müssen.

Gräfinn. Komödiant! Warten Sie nur!

Baroneß. Ja, und Maler.

Fremde. Und nun, Herr Baron — —

Fitzau. Versteh, versteh! Sollst sie haben, Mann. Da, da, mit tausend Freuden, und Gottes Segen oben drein!

Fremde. }
Luise. } (umarmen ihn) Mein Vater.

Fitzau. Ja! brav ist's so! Und morgen reisen wir auf unsre Güter; in meinem Familienschlosse soll euch der Dominus vobiscum das: seid fruchtbar und mehret euch, Angesichts aller meiner gemalten Ahnen über eure Hände sprechen.

Ende des Lustspiels.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedel, Johann,

Der Fremde ein Lustspiel in 5 Aufz

Wien 1785

P.o.germ. 1232
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118104-6
VD18 14455293-001